# Bettung

und Unzeiger für

Diefes Blatt (früher "Reuer Cibinger Anzeiger") erscheint werktäglich und tostet in Elbing pro Duartal I,66 MR., mit Botenlohn I,90 MR., bei allen Postanstalten I MR.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — "Der Hausfreund" (täglich).

= Telephon=Anschluß Nr. 3.

Mr. 99.

Elbing, Freitag



Stadt und Cand.

Infertions-Auftrage an alle ausw. Beitungen vermittelt bie Expedition biefer Beitung. 15 Pf., Richtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile ober beren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belageremplar toftet 10 Pf. Expedition: Epieringftrage Rr. 13.

28. April 1893.

45. Jahrg.

#### Monnements

auf die "Alltvensische Zeitung" mit den Gratisbeilagen werden für die Monate Mai und Inni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den be-mit Botenlohn . . . . . . . . . bei allen Postanstalten . . . .

#### ' Inserate '

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings Dit= und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

#### Graf Hoensbroech über den Sefuiten=Orden. Der vor Rurzem angefündigte Auffat des nun=

mehrigen Ex-Jesuiten Grasen von Hoensbroech "Mein Austritt aus dem Jesuiten-Orden" ift jetzt in dem Mai-Heft das bem Ireußischen Jahrbücher" er-ichienen. Einem Auszug aus diesen Bekenntnissen des Jesuitenpaters a. D. schicken wir noch das Folgende

Graf Hoensbroech trat in verhältnismäßig reifem Alter, als er bereits 26 Jahre gahlte, die Rechtsftudien vollendet, fich im Staatsdienste bethätigt und auf großen Reifen Anschauungen, Erfahrungen und Urtheilstraft gewonnen hatte, in ben Orden ein, fo voll vorgefaßter Begeisterung für ihn, daß ihm wahrer Jesuit und volltommener Chrift identische Begriffe waren. Dreizehn Jahre lang gehörte er bem Berbande an, redlich bestrebt, sein Denken und Empfinden diesem unterzuordnen, es mit ihm in Ein=

klang zu bringen.

Daß ihm das nicht gelungen ist, wenigstens nicht gelungen für die Dauer, das beweist sein Austritt aus dem Orden. Im Uebrigen können wir in dem Austritt felbst und in der Beröffentlichung der Motive bazu teine so "ungeheure That" erbliden, als die fie bon einem der hervorragenoften zeitgenössischen Theologen bezeichnet murde. Man wird in den "Ent= hullungen" vergebens irgend etwas Welterschütterndes suchen, das den Lärm rechtfertigte, der borher mit dem Auffate gemacht worden ist. Die "Bolks-8tg." hat gang Recht wenn sie schreibt: "Wenn der Sesuitismus nur darin besteht, daß eine ftrenge, bis ins Einzelne gehende Hausordnung den jungen Rovizen auf Schritt und Eritt leitet, daß eine gegen= seitige Ueberwachung vorgeschrieben ift, daß die wiffen= icaftliche Ausbildung nach einer eng gebundenen Marschroute vor sich geht und solchergestalt die Rnebelung bes Geiftes in ein Suftem gebracht ift wenn das alles allein das Verwerfliche des Jesuitismus ausmacht, dann, muffen wir fagen, ift es uns unbegreiflich, wie man fich irgendwo und irgendwie über diese "Enthüllungen" aufregen tann. Gin gar du großer Unterschied zwischen den Hausordnungen der Kadeiten-Anstalten, Schullehrer-Seminarien und mancher Bensionate einerseits und der Zesuiten= Robiziats=Anstalten andererseits ist in Bezug auf die Hausordnung schwerlich zu entdeden; von dem Leben in den Kasernen wollen wir erft gar nicht reden. Ohne eine mehr oder minder festgeregelte Hausordnung läßt sich auch schwertich die Zeit zum Studium, zur Ansbildung ic. gehörig aus-nuten. Ueber das Maß der Detailtrung wird man allerdings ftreiten konnen. Was das gegen= seitige Ueberwachen betrifft, so existirt ein solches wahrscheinlich nicht blos in Fesuiten-Anstalten.

Und wenn auch das gegenseitige Ueberwachen nicht überall in Erziehungs bezw. Drillanstalten, bezw. in Beamtenfollegien 2c. jesutisch organisirt ist, Schnüffeleien Armendegien 2c. jesutisch organisirt ist, Schnüffeleien, Angebereien und Berdachtigungen finden bennoch vielfach ftatt, und es brauchen die Borgefetten durchaus keine "Bäter Jesu" zu sein, und auf solche, auf bermeintlich objektiver Beobachtung beruhenden Angebereien einzugehen und sie dadurch indirett zu fördern. Bollends die Beschräntung in ber wissen schaftlichen Ausbildung ist nichts, was blos den Zesutten eigenthümlich ware. Es giebt außerhalb alles tirchlichen Befens herborragende Brotestanten Die fogar "ihren" Arbeitern verbieten, dies oder jenes zu lesen. In diesem Punkte können selbst Organe des Staates zuweilen recht "jesuitisch" handeln, wenn sie, für das Wohl ihrer Nachgeordneten besorgt, darüber wachen, daß sie nicht gottlose Bucher oder noch gottlosere Zeitungen lesen. Die Erziehung zu kosmopolitischem Empsinden endlich, die der Zesuiten= orden seinen Mitgliedern giebt, ohne sie jedoch von da ab an die Zöglinge der Jesutienwäter wetter geben zu lassen, tönnen wir als ein Verbrechen nicht anertennen. Sie ist wenigstens ein sicheres Schutzmittel gegen ben Chauvinismus, ber ichon mehr als ein Bolk ruinirt hat."

Das follen aber nur bie Motive fur den Austritt des Grafen Hoensbroech, wie er felbst schreibt, gewefen sein. Und ist das in Wirklichkeit Alles, was dem Jesutismus nachzusagen ist, dann ware es thoricht, wenn man die Jesuiten mit Ausnahme= gesetzen zc. bekämpfen wollte. — Lesen wir nun, was der Zesultenpater a. D. selbst schreibt. Die erste These lautet: "Der Jesultismus unterdruckt, ja bis au einem gewissen Grade, vernichtet die Selbstftandig-

feit, den Charafter, die Individualität des Einzelnen." Dies wird zunächst an der Erziehung zum Jesuiten dargethan.

Die meisten Novigen treten im Alter bon 16 bis 20 Jahren ein. Die Tagesordnung für den Jesuiten-Rovigen ift ein mahrend zweier Jahre täglich mit derselben Energie und Beschicklichkeit sich wiederholender Angriff auf die selbstständige Ent= widelung des außeren und inneren Menschen. Richt nur von Stunde zu Stunde, fondern von Biertelftunde zu Biertelftunde, felbft für noch fürzere Bwischenraume ift dem Novizen vorgeschrieben, mas er zu thun hat. Der Wille, die Reigung zu irgend einer Thätigfeit wird abgeftumpft. Man weiß von vornherein: mas ich jest thue, dauert nicht lange, höchstens bis zu bem oder bem Beit= puntte; vielleicht, mahrscheinlich fommt bas Beichen gur Unterbrechung icon früher und ich werde gu etwas Anderem verwendet. So wandert man all= mählich ohne viele innere Beschwerde von einer Beschäftigung zur andern, läßt sich abrusen und wieder zustellen, wird geschickt und tommt wieder zuruck, fünf Minuten hier, zehn Minuten dort; eine halbe Stunde in der Küche, eine Stunde auf dem Speicher; heute mit dem Rehrbesen, morgen mit dem Grabscheit in der Hand. Alles Gigen= thumliche, die carafteriftischen Besonderheiten, die eine Berfonlichkeit auch im Meugeren ftempeln, fie mussen sersonichtet und im Aengeren steinern, sie mussen sortallen. Der Gang, die Hatung der Hönde, der Blick der Augen, die Meigung des Kopses, die Stellung und Bewegung des Körpers sind durch genaue Vorschriften geregelt. Buchstäde lich nichts ist der freien Selbstbestimmung des Novizen überlassen. Will er einen Schluck Wasser trinten, so muß er um Erlaubniß fragen; will er ein Stud Bapier, ein Buch, einen Bleiftift benuten, fo muß er um Erlaubniß fragen. Jeder Novige bekommt beim Beginn des Novig

gitats einen sogenannten "Schubengel" zugetheilt; b. h. je zwei Rovizen haben täglich zu einer be= ftimmten Stunde fich gegenseitig aufmerksam zu machen auf Berftoße, die sie etwa begangen haben. Diese Ginrichtung wird baburch verschärft, daß mehrmals im Jahre in Gegenwart des Rovizmeisters und aller Mitnovizen die fogenannte "Steinigung" (lapidatio) vorgenommen wird. Der betreffende Novize - jeder einzelne kommt an die Reihe — muß niederknien, und dann darf jeder der Rovizen äußere Verstöße, die er an ihm besmerkt zu haben glaubt, tadeln. Da heißt es bald: N. N. geht zu rasch; bald: er geht zu langsam; bald: er schaut zu viel umber; bald: er schaut zu viel vor fich; er spricht zu laut, zu leife 2c. Die Quinteffenz dieses Schablonenspftems find die soge= nannten Regeln der Bescheidenheit. Rurg sei der Inhalt diefer Regeln fliggirt: Die Stirn und noch weniger die Nase sei nicht gerunzelt; die Lippen feien nicht aufeinander gepreßt, noch auch von ein= ander abstehend; beim Sprechen schaue man dem Undern nicht in die Augen, sondern halte den Blid etwas gesenkt; die Sande halte man rubig, der Besichtsausdruck weise nie starte Gemuthsbewegungen auf, sondern zeige nur eine gleich bleibende Heiterkeit; der Gang sei stets gemäßigt, das Lachen sei nicht laut. Man stelle sich nun einen Men= schen vor, der einem bei der Unterhaltung nie in die Augen schaut; die Unnatur greift man mit

Wie die wissenschaftliche Individualität des Je-sulten unterdrückt wird, das legt Graf Hoensbroech an der Methode der miffenschaftlichen Ausbildung bar:

Mis Grundfat gilt zunächst auch hier: ftrengfte Neberwachung, gebundene Marschroute. Berhältniß= mäßig am meisten Freiheit ift bei den philologischen und mathematischen Studien gestattet; dort ist ja durch den Stoff felbft eine ftart individuelle Selbft= ftändigkeit ausgeschlossen. Bielleicht liegt gerade hierin, d. h. in dem Fehlen der Schabsone, der Grund, daß der Jesuitenorden auf dem Gebiet der Mathematik und ber ihr vermandten Aftronomie wahrhaft Hervorragendes geleistet hat und noch leiftet. Um fo ftarter tritt die Schablone dafur in der wiffenschaftlichen Domäne des Jesuiten=Ordens: Philosophie, Theologie, Literatur zu Tage. So geschieht es, daß nach siebenjährigem Studium ber junge Jesuit seine Ausbildung beschließt, ausgeruftet mit aller philosophischetheologischen Spikfindigteit vergangener Jahrhunderte, den Ropf erfüllt mit Namen längst todter Sufteme und ohne Ginfluß gebliebener Gelehrten des Mittelalters, aber in faft bölliger Unwissenheit über die Geistestämpse der Gegenwart, über die aktuellen wissenschaftlichen Richtungen, die er zum großen Theil weder in ihren Trägern, noch auch in ihren Produkten auch nur dem Namen nach kennt. Will der studirende Jesuit etwas lesen, durch Kenntnisnahme von Werken anderer Richtung seinen Geist anregen, beleben, befruchten lassen, so steht ihm nicht — auch wenn er ein gereister Mann ist — wie anderen Gelehrten die Miklichtet von kralen Northausen Gelehrten die Bibliothet zur freien Verfügung, sondern er hat sich an seine Oberen zu wenden, und nach ihrem Gutdunken wird sein Wunsch erfüllt oder nicht.

Um Schluß dieses Abschnitts sagt Graf Hoensbroech!

Berichterstattunginstem ausgedehnter und einflußreicher als im Jesuitenorden. Es ist nicht, wie man es oft betitelt, ein System hinterlistiger Splonage; einzelne Charaftere mogen zur Spionage fich fortreißen laffen, allein der Orden als folcher verurtheilt dies. Aber das jesuitische Uebermachungs= ihstem dringt in alle Verhältnisse der Ordenssglieder ein, und was die übrigen Mittel an der Individualität noch unversehrt und frisch gelassen haben, das wird durch dieses Mittel auch nivellirt. fich außerlich besonders fühlbar, beengend wirtiam machte, aber das Bewußtsein, daß den Oberen über Alles Bericht erftattet wird, wirkt lahmend auf die individualische Entwickelung; man giebt fich vielfach nicht so, wie man innerlich ist, man spricht nicht so wie man denkt, man nimmt Rudsichten hier und Rudfichten bort, und allmählich geht die Gelbit= ftandigfeit bes Sandels, bes Sprechens, felbft bes Dentens ju einem guten Theil verloren.

Die zweite These und den letten Theil des Arikels bildet der Nachweis, daß der Jesuitismus mit feinem die gange Belt umfpannenden Rivellirungs= inftem das berechtigte Nationalitätsgefühl und den wohl unfere Pflicht, die Form beizubehalten, bet Batriotismus unterdruckt, ja bis zu einem gewissen Grade vernichtet. Die treue hingebende Liebe zum Baterlande ist eine Empfindang, die für die in dem System des Jesuitismus tein Raum ist; bezeichnender vertritt in den Konstitutionen des Ordens der Ausdruck "allgemeine Liebe zn den christlichen Nationen und Fürsten" das Wort "Patriotismus." es fein, anders fann es überhaupt nicht, wenn der

Jesuit bas fein will, mas er fein foll."

Mir selbst ist gerade dieser Bunkt ein forts währender Stein des Anstoßes gewesen. Als Deutscher, als Preuße, als Glied einer alten Familie, die durch vielhundertjährige Beziehungen mit der angestammten Beimath und ihren politischen und sozialen und vor Allem ihren monarchischen Institutionen verwachsen ift, hatte ich gegen biesen fosmopolitischen Gelft, diese Allerweltspolitik eine machen würden, sich ihr anzuschließe unüberwindliche Abnetgung. Nichts kränkte mich sährt alsdann wörtlich fort wie folgt: mehr, als daß gegen eine Genossenschaft, der ich angehörte, der Borwurf ber Baterlandslosigseit er- du Unkenntniß, oder mit der Absicht haben murde Markelian Tidackert hoben murde. Als ich gegen Professor Tichadert eine Schrift veröffentlichte, suchte ich diesem Bormurf Es ift nun gewiß nicht meine Absicht, diese Thaten jest zu leugnen; aber das füge ich heute hiuzu, was ich damals verschwieg: Nur dann wären diese Thaten ein stichhaltiger Beweis für ben mahren Batriotismus, wenn sie das Ergebnig patriotischer Besinnung maren. Das sind sie nicht.

und nicht für diese oder jene Nation da ist; praf-tisch wird ihm das begreislich gemacht durch die Berichidung in die verschiedenartigste Lander. Bon Brasilien, Italien, Schweden; dort hat er sich hin-einzuleben mit möglichster Genauigkeit in die jedesmaligen sozialen und politischen Berhältuisse, sich anzupaffen dem Boltscharakter, den Bolksanschau= ungen. Solch ein Suftem bringt wohl tabellos gleichmäßig arbeitende Prafte, aber feine Batrioten bervor. Der Jesult wird so erzogen, daß er sich in all diesen Grundverschiedenheiten gleichmäßig wohl und zu Sause fühlt.

Indem Graf Hoensbroech erklärt, der Jesuiten= orden sei kein Hüter und Pfleger des Patriotismus, bemerkt er:

"Diese letten Worte muß ich vor einem Mißverständniß bewahren. Sie beziehen sich nur auf die Erziehung, die der Orden seinen eigenen Gliedern giebt; sie beziehen sich nicht auf das Erziehung. giehungsinftem, das in ben jesuttischen Erziehungs= anstalten für die männliche Jugend Beltung hat. Dort hat die Bflege ber patriotischen Gefinnung ihre Stelle; ber Jesuit selbst aber, bas jesuttische System tennt ibn nicht."

#### Der Ahlwardt aus dem Jahre 1885.

Es ist bereits soweit gekommen, daß man sich mit dem Abgeordneten von Arnswalde-Friedeberg nicht mehr gern befaßt, wenigstens nicht mehr als Ueber ihn ist ja das Urtheil bereits nöthig ist. gefällt, bant feinem eigenen Berhalten. Aber wie ein Mann mit einer folden Bergangenheit, wie Ahlwardt stank nut einer sichen Sergungenzen, die Lynderdisse sie hinter sich hat, es wagen konnte, sich an die Spike der antisemitischen Kartei zu stellen, sich überhaupt in das öffentliche Leben hinauszuwagen, darüber muß jeder vernünstige Wensch bedenklich den Kopf schütteln.

Sollte man es glauben? Ahlwardt war schon einmas Unt i Untisemit! Und zwar beweist das eine Weist Albumardt.

ein Brief Ahlwardt's d. d. Berlin, den 25. Januar "Ift doch meine und der Meinigen Rettung auch "So ist die ganze Individualität des Menschen, 1885, den die "Freis. Zig." in ihrer heutigen Dein Werk."

in ihrer dreifachen Richtung, durch die Gin- | Nummer im Auszuge veröffentlicht. aleitet und unterstüht, ist noch zu erwähnen; die Berichte Gegenthümer" in dessen Besitg gelangt. Der Bricf ist gerichtet an den Oberen bes Ordens. Wohl nirgendwo ist dieses Nehermachung führt hat, und verbreitet sich im Eingang über die sozialpolitischen Ansichten Ahlwardts. Ahlwardt ist danach ein Anhänger des Brof. Wagner, macht dem-felben aber zum Vorwurf, daß er, "anstatt fich durch Ueberzeugung allmählich feine Partei zu bilden, fich an andere Elemente anschloß und damit alles ver= darb. Es war die antisemitische Bewegung, die er

als Biedeftal benuten wollte."

Der Brief fahrt alsdann wortlich fort wie folgt: "Die antisemitische Bewegung habe ich von Anfang an verdammt, Richt als ob die Berichterstattung für den Ginzelnen weil es ein unerhörter Unfinn ift, einen Menschen feiner Religion wegen zu loben oder gu tadeln. Das metaphysische Bedürfniß hat überall Meligionen geschaffen, die schließlich für die gegebenen Verhältnisse überall die besten sind. Im Grunde ist ce überall dieselbe geheimniß= volle Macht, zu der wir unseren Blid er= beben. Mag diese Macht nun Gott oder Allah oder Brahma heißen. Wir alle können unsere Religion nicht mählen, wenigstens eine bestimmte Form nicht, ba fie uns in der Jugend von den Eltern gegeben wird. Weichen wir auch später in unseren Un= schauungen von denen der Eltern ab, so ift es doch welcher diese fich gludlich fühlten.

3 ch verbamme es baher und habe es von jeher verdammt, einen Men= ichen feines religiofen Betennt= niffes halber anzufechten. Damit ift meine Stellung zur antisemitischen Bewegung gegeben, und gerade, um ju zeigen, daß die Boltitt mit der Religion nichts zu schaffen bat, habe ich in der Zeit der Wahlbewegung 1882 eine driftliche-judische Begrabniffeier bes Frl. Buder veranlaßt, bie noch nach bielen Jahren ben Betheiligten eine erhebenbe Er=

innerung fein wird." Ahlmardt schildert alsdann, daß ihn feitdem die tonservative Bartei habe fallen laffen. Er hoffe aber, daß ein Theil der liberalen Bartei fich allmählich zu Grundsäten bekehren werde, die ce ihm möglich machen wurden, sich ihr anzuschließen. Der Brief

Wer mich aber einen Antisemiten nennt, spricht aus Unkenntniß, oder mit der Absicht, mich zu ber= leumden. Gerade unter Juden habe ich feit Jahren meine besten Freunde. Auch bie Wuch erer, zu begegnen durch den Sinweis auf Thaten, welche die mich ruinirt haben, sind nur beutsche Sesuiten fur Deutschland verrichtet haben. zum flein fien Theil Juden. 2. herr 23. und Herr B. sind katholisch, R. war evangelischer Lehrer, M. ift Schwiegervater eines evangelischen Paftors und schreibt felbst theologische Bucher, D., G., E., H. find evangelisch, P., H. find judich. Wohl tenne ich unter judischen Leuten große Hallunken, ebenso wie unter driftlichen, und über beide habe ich Bon seinem Eintritt bis zu seinem Lebensende mich gelegentlich wohl scharf genug ausgelaffen, aber rd dem Jesuiten eingeprägt, daß er fur die Welt mich jum Antijemitenftempeln wollen, tann nur Dummheit oder Boshelt wollen.

Oder glauben Sie, lieber herr Crohn, daß ce überhaupt einen Menschen geben tonne, der bet einem Deutschland nach Frankreich, nach Amerita, Indien andern in schredlichster Roth Silfe sucht und bemnächst ihn seines Glaubens halber verunglimpft, statt ibm lebenslängliche Dantbarteit entgegen zu tragen? Also, geehrter Herr Crobn, fassen Sie bezüglich meiner Angelegenheit einen Entschluß. Wollen Sie mir helsen, dann beschleunigen Sie die Sache, so gut es geht. Erlaubt es Ihre Beit nicht, und fteben Sie der Sache nicht sympathisch gegenüber, so muß ich mich auch fügen. Nur daß Verleumdung mir bei Ihnen schaden solle, wurde mir leid thun. Sollten Sie mir helfen, so werden Sie doch nicht von mir verlangen, daß ich das geringste gegen meine Ueberzeugung thun foll, aber das verspreche ich Ihnen auf Chrenwort, und das halte ich auch, wenn Sie sich von mir wenden, je de religioje In = tolerang befämpfeich bis zum letten Atem juge! Wie Ihre Entschließung auch ausfallen moge, die Berficherung tann ich Ihnen geben, daß Ihre Freundschaft, wie ich fie seit 8 Jahren genoß, einer der ichonften Lichtblide in meinem sonft giemlich duftern Leben fein wird. Beften Gruß H. Ahlwardt."

Aus den der "Fr. 3tg." vorliegenden Schriftfuden und Briefen ber Folgezeit ergiebt fic, bag Serr Crobn gufammen mit fünf anderen Berren driftlicher und judifcher Monfessiton ein Romitee bilbete, um durch "vertrauliche Bitte an edle Menschenfreunde" (Dieser Aufruf datirt vom 3. Februar 1885) eine Summe gusammenzubringen zu bem 3med, Ahlmarbt bon Buchericulden zu befreien. In einem fpateren Briefe vom 14. Oftober 1885 befundet Ahlmardt bem Abreffaten, daß "jest Gott fei Dant;" feine Angelegen= heiten befinitiv ihre Erledigung finden. Er ruft in bem Brief die Berwendung des Abreffaten für einen Freund an. Denn es fei ibm ja mehr als ausreichend befannt, daß fur den Abressaten bas Leben nur insofern Berth habe, als er feinen Mitmenichen nuben

Der Brief schließt:

3ch hoffe, daß Du bald in Berlin fein wirft, um Dich an dem Glud, das ich durch Dich bereits erlangt habe, und mas ich fur meinen Freund durch Dich erhoffe, zu erfreuen, da ja die Freude an einem bollbrachten guten Werte von jeber Dein einziger Lebensgenuß gewesen ift.

Mit herzlichem Gruß

Dein S. Ahlwardt." Bu alle Dem haben wir nichts mehr hinzuzufügen.

#### Deutscher Reichstag.

83. Sigung vom 26. April. Der Nachtragsetat für die Weltausftellung in

Chicago, die Erhebung ber Gesandtichaft in Bashington gur Botichaft der Botichaftsgebaude in Madrid, wird ohne Debatte an die Budgetcommiffion verwiesen.

Bezüglich des Antrages Stadthagen, betr. die Auf= bebung seiner Immunität, schlägt Abg. Schneider (Hamm) Namens der Geschäftsordnungscommission unberänderte Annahme bor.

Ubg. Singer (Soz.): Obgleich der Juftig= minister die Staatsanwaltschaft angewiesen habe, die Sache zu prufen, bitte er doch, den Untrag nach wie bor anzunehmen.

Staatsjefretar bon Botticher nimmt bie preußische Juftizberwaltung gegen den Vorwurf in Schut, sie habe fich einer Zeitversäumniß schuldig ge-

Der Antrag wird unverändert angenommen. Bur Berathung gelangt ber bon ben Abgg. Dr. Barth und Ridert eingebrachte Gefegentwurf, betr. Sicherung des Bahlgeheimniffes.

Abg. Dr. Barth (frs.) erinnert baran, bag ber Antrag bereits in voriger Session eingebracht, damals in eine Commission verwiesen worden fet. Er habe den Antrag wieder und zwar in der Form eingebracht, die er in ber Commission erhalten habe. bitte, bon nochmaliger Commissionsberathung abzufeben. Bas mir jur Bahrung bes Bahlgebeimniffes borichlagen, ift in anderen Landern bereits eingeführt. Die Wahlcorruption hat sich in Folge der versichlossenen Couverts sichtlich in diesen Ländern, besonders in Auftralien vermindert. Nothwendig ift auch die Verlängerung der Wahlzeit bis 7 Uhr, um den arbeitenden Rlaffen ihr Recht nicht zu bertummern.

Bur Begrundung bes Centrumeantrages bemertt Abg. Groeber (Centr.), auch feine Partel fet jederzeit für die Sicherung des Bahlgeheimniffes ein-getreten. Bunichenswerth fet, die Antrage noch vor den nächsten Bahlen zum Gesetz zu machen. Abg. Blos (Soz.) Die Antrage mußten dabin

erweitert werden, daß die Bahlen an Sonntagen stattzufinden hatten. Im Uebrigen werden manche, nicht alle Uebelftande abgestellt werden. Was in den Berichten ber Bahlprufungscommission gesagt wird, ift nur ein Reflex ber Wirklichkeit und bagu ein gang schwacher.

Die Discuffion schließt. Gin Antrag auf Commissionsverweisung ift nicht gestellt.

Der auf der Tagesordnung stehende Antrag Bieschel (nlb.), betreffend die Justificirung von Rabinetsordres wird auf Antrag des Abg. Dr. von Marquardien (nlb.) abgesett.

Pras. v. Levepow macht Mittheilung von dem Ableben des Altersprafidenten des Saufes, Abg. Frhr. v. Tettau. Die Mitglieder des haufes ehren das Andenken des Berftorbenen durch Erheben von den

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. (Rleine Borlagen.

Schluß 3 Uhr.

#### Preußischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

69. Sitzung vom 26. April. Zweite Lejung der Communalfteuervorlage. Bu § 27 liegt ein Antrag Pleß (Ctr.) vor, nach welchem Aftiengesellichaften 2c. mit wohlthätigem Bwed steuerfrei sein jollen, ein Antrag Dr. Rraufe (nl.), daß nicht am Orte wohnende Theilhaber folcher Wefellichaften herangezogen, die Wefellichaften geftrichen

Abg. Serold (Cir.) will in ber Bestimmung, daß der Staatsfistus fteuerpflichtig fein foll, fagen, mit den Gintunften aus Domanen, Forften und fonstigen Liegenschaften.

Beh. Rath Röll betämpft ben Antrag Berold

als zu weitgehend.

Muf Anfrage des Abg. Engels (frt.) erwidert Beb. Rath Fuiftling, daß die Abschreibungen und bei der Gintommenfteuer anzurechnen find.

daß Riemand zu einer Gemeinde gur Steuer heran-

Minifier Dr. Miquel: Das enticheidende Moment fur Die Besteuerung ber Genoffenichaften liegt in ber Berleihung ber Corporationerechte. Bir fönnen die Genoffenschaften mit beschränkter Haft-pflicht nicht ausnehmen. Die Frage der Doppel-besteuerung werden wir später prinzipiell zu lösen luchen.

Abg. Dr. Buch (conf.) erklärt fich gegen die Abanderungeantrage.

Abg. Dr. Enneccerus (nl.) wendet fich

gegen die Doppelbefteuerung der Gemeinden. Geh. = Rath & u i ft in g: Juriftische Bersonen werden behandelt wie physische Bersonen.

Abg. Dr. De per = Berlin (freif.) hält dies Princip für falsch.

Abg. Dr. Edels (nl.) fragt, ob es in der Absficht der Regierung liegt, die Genossenschaften mit besichränkter Haftlicht auch zur Einkommensteuer herans zuzieben.

Minifter Dr. Miquel erflärt, Die Regierung habe fich mit der Frage noch nicht beschäftigt.

Der Lintrag Krause wird angenommen, alle weiteren Anträge werden abgelehnt, die §§ 28—29 werden debattelos genehmigt.

Bu § 30a liegt ein Antrag Sipe (Ctr.) vor wonach das Steigerungeverhältniß nicht zu Ungunften der oberen Rlaffen geandert werden darf.

Abg. v. 3 a g o w (conf.) befämpft diefen Antrag. Abg. Dr. Bach em (Ctr.) befürwoctet den Un-

Minister Miquel bittet, zunächst den Sinn des Antrags und der in der Commission neu aufgenommenen Bestimmungen tlar gu ftellen. Abg. v. Tiedemann (frt.) spricht gegen ben

Antrag Hitze.

Antrag und die Regierungsvorlage.

Hitz nöthig sei, um steuerliche Ungerechtigkeiten aus= sift. zugleichen, wie fie in einzelnen Städten entfteben Der Antrag Hike wird abgeiehnt, § 30a ange=

nommen, ebenso § 31, desgleichen §§ 32-33. § 34 handelt von Gemeindesteuerfreiheit. Ein Antrag Bedlit (frc.) will diese nur bis zur Regelung durch ein Gesetz gelten laffen, eine

Centrumsrefolution beantragt, bie Steuerfreiheit mit erfolgter Gehaltsaufbefferung fortfallen zu laffen. Abg. Langerhans (fri.) beantragt § 34 zu

ftreichen. Abg. Sperlich (Centr.) erflärt, bas Centrum

werde für den Antrag Zedlit ftimmen. Ministerpras. Graf Eulen bucg bittet, sammtliche Anträge abzulehnen. Es schweben besondere Erwägungen zur Lösung der Frage und es empfiehlt sich nicht, derartig formulirte Bestimmungen in das Gefet hineinzubringen.

Abg. v. Ennern (nlb.) hält den Zeitpunkt für sehr günstig, das Steuerprivilegum der Beamten zu beseitigen.

Abg. Bachem (Centr.) zieht die Resolution zurück.

Der Antrag Langerhans wird abgelehnt, der Antrag Zedlit angenommen. Nächste Sigung: Freitag, 11 Uhr. Forisetzung

der Debatte. Schluß: 4 Uhr.

#### Politische Tagesübersicht.

Elbing, 27. April.

In den tatholischen Blättern wird behauptet Graf Baul b. Soensbroech, der aus dem Jesuitenorden ausgetreten, sei geistesfrant. In einer thatsächlichen Berichtigung des Grafen heißt es, diefe Angaben ent= behrten jeder thatfächlichen Grundlage. "Unrichtig ift, daß ich an einer tranthaften Nervenüberreizung leide oder jemals gelitten habe. Unrichtig ist, daß meine Rrantheit vor zwei Monaten ausgebrochen set; vor zwei Monate hatte ich schon länger als zwei Monate den Jesuitenorden verlaffen. Ueberdies bin ich seit September letten Jahres überhaupt nicht mehr frant gewesen. Damals hatte ich einen heftigen Unfall bon Diphtheritis, den ich rafch und vollständig überstand. Unrichtig ift, daß ich in Bezug auf meine Krantheit in Coln ärzilich behandelt wurde. Zulett stand ich in Coln unter arzilicher Behandlung im Jahre 1884; ich gebrauchte damals einen Specialisten für Halsleiden.

Gegen den Bund der Landwirthe. wurttembergischen Abgeordnetenhause erklärte sich, wie man uns ichreibt, der agrarifche Freiherr v. herrmann, Vorsitiender im Ausschuß des Bundes der Landwirthe für Abschluß des ruffischen handelsvertrages unter thunlichster Rudfichtnahme auf landwirthschaftliche Intereffen, und gegen Doppelmabrung. Der tonfer= vative Detonomierath Spieg erflärte, daß er die Mitgliedschaft des Bundes der Landwirthe abgelehnt habe. Freiherr v. Wöllwarth, der frühere freikonservative Reichstagsabgeordnete, bemerkte, die Agitatoren für die Doppelwährung verschwiegen den Landwirthen die Nachtheile derselben.

Die Ahlwardtkommission hat sich am Mittwoch Nachmittag nach Schluß ber Plenarsitzung konftituirt und ben Grafen Balleftrem jum Borfibenden, den Abg. v. Marquardien jum Stellvertreter gewählt. Bur Commission gehören außerdem von konservativer und freikonservativer Seite die Abgg. Graf Rleist= Schmenzin, Lucius, Freiherr v. Manteuffel, Acter= mann, Stoder und Marbe, von Seiten der Centrums= partei Graf Prepfing = Straubing, Lieber, Dieden, Borsch, von den Bolen v. Jazdzewsti, von den Nationalliberalen v. Cunh, von den Freisinnigen Horwitz, Bohrn, Willisch, Funck und Pachnicke, von den Sozialdemofraten Bebel. Die Sozialdemofraten baben einen Blat bem Abg. Bidenbach abgetreten.

Abg. Ablwardt scheint noch weiter den Reichstag jum Rarren halten zu wollen in Betreff der Borlage feiner Aften. Trobdem Ahlmardt in der Sigung am Dienstag ausbrudlich erflart bat, daß die noch gurudbehaltenen Aften "bis jum Augenblick, mo die Commiffion zusammentritt, zur Stelle fein wurden" waren, gleichwohl als die Commission nach der Blenar= gleichwohl als die Committen Insammentrat, fitung am Mittwoch Nachmittag Insammentrat, felbst aur Stelle. Ahlwardt selbst welcher als Antragsteller berechtigt ist, an den Berathungen theilzunehmen, mar nicht anwesend. Gbenfo fehlte bas Commissionsmitglied Bidenbach. Der Borfigende der Kommiffion, Graf Balleftrem, foling bor, beim Bergbau bei der Feststellung der Bermögenssteuer die nächste Sitzung an diesem Mittwoch Abend ab- als sehr begehrenswerth erschienen. zuhalten und hierzu Ablmardt noch besonders mit der Me ne r-Berlin (fri.) ift der Meinung, Aufforderung einzuladen, die Alten borzulegen. Es wurde aber bezweifelt, ob man bis dahin des Berrn gezogen werden fann, der dort nicht seinen dauernden Ablwardt habhaft werden könne. Deshalb wurde die Aufenthalt hat. Web. Rath Roll erklart fich gegen den Antrag und die Borladung Ahlwardts ju Dieser Sitzung beichloffen. Wenn Ahlmardt bis dahin die Aften nicht vollständig vorlegt, so wird die Kommission voraus= sichtlich ihre Arbeiten abbrechen, da man sich nicht länger von Ahlwardt zum Narren halten lassen will. In welchem Ansehen Ahlwaldt bei sämmtlichen Kollegen gegenwärtig steht, beweift auch der Beschluß ber Kommiffion, ju den Kommiffionsberathungen Stenogcaphen zuzuziehen, um es Ablwardt abzu= schneiden, abgegebene Erklärungen späterhin abzu= leugnen oder in ihr Gegentheil zu verkehren. Ries mand im Reichstag will mit Ahlwardt noch etwas gu thun haben anders als im Beifein bon Beugen.

\* Berlin, 26. April. Der Raifer hat nach bem offiziellen Besuche im Batitan bem Staatsfefretar bes Bapftes Rampolla den Schwarzen Adlerorden verlieben; ferner hatte der Staatsfefretar bes Muswärtigen Amtes v. Marichall bem Reichsanzeiger zufolge eine anderthalbstundige Audieng beim Bapft. Diefen beiden Ereignisse werden in der politischen Welt viet besprochen. Gleichzeitig sei bier ermahnt, baß ber Erzbifchof von Bofen Dr. Stablemaft nach Rom gereist ift und auf bem Wege babin in Berlin

bom Rultusminifter empfangen worden ift. — Die Abgg. Frhr. v. Buol=Berenberg, Busing, Dr. Giese, Hahn, Dr. Kintelen, Singer, Frhr. von Stumm-Halberg, haben zur dritten Berathung der Wucher es es es Novelle folgenden Abande-rungsantrag einzehracht. Der Bildstan Mellenber rungsantrag eingebracht. Der Reichstag wolle beschließen: Urtikel 4. Wer aus dem Betriebe von Gelds oder Kreditgeschäften ein Gewerbe macht, hat Die Rechnung bes Geschäftsjahres für Jeden, welcher ein Geschäft ber bezeichneten Urt mit ihm abgeschloffen hat und daraus fein Schuldner geworden ift, abgu-

— Wer sich dieser Berpflichtung vorsätzlich ent= gleht, wird mit Geldstrafe bis zu 500 Mt. oder mit Haft bestraft und verliert den Anspruch auf die Binfen für das verfloffene Jahr hinfichtlich der Geschäfte, welche in den Rechnungsauszug aufzunehmen maren. - Die borftebenden Bestimmungen finden feine Anwendung: 1. wenn bas Schulverhalniß au nur Ginem mahrend des abgelaufenen Beichaftsjahres abgeschlossenen Rechtsgeschäfte beruht, über deffen Entstehung und Ergebniß dem Schuldner eine fchriftliche Mittheilung behändigt ift; auf öffentliche Banten, Notenbanken, Bodenkreditinftitute und Hypotheken= banken auf Aktien, auf öffentliche Leihanstalten, auf Spar- und Darlehnsinstitute öffentlicher Rorporationen und eingetragene Benoffenschaften, soweit es fich bei den eingetragenen Benoffenschaften um den Beichaftsvertehr mit den Mitgliedern handelt; auf den Beichäftsvertehr zwischen Kaufleuten, deren Firma in das Sandelsregifter eingetragen ift.

- Die Kaiserin hat Mittwoch die Samm= lungen im Batikan besichtigt wo der preußische Befandte beim Bapfte die Führung übernahm.

— Der "Bost" wird von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt, Die ruffifche Untwort auf die deutschen Sandelsvertragsvor fchläge sei nach Berlin abgegangen.

Die Betriebsergebniffe ber preußischen Staatsbahnen betrugen im Marg b. 38. 71,960,828 Mt., 4,230,934 Mt. mehr als im Borjahr, und zwar aus dem Berfonen- und Gepadvertehr 16,988,874 (mehr 1,386,783) Mt., aus dem Güter= vertehr 54,971,949 (mehr 2,844,151) Mt., auf den Rilometer betrugen die Einnahmen 2809 (mehr 123) Mit. Während des gangen Ctatsjahres bat die Ginnahme betragen 865,779,215 (weniger 2,204,875) Mt. uud zwar aus dem Berfonen= und Gepactvertehr 234,451,854 (weniger 2,864,002) Mt., aus dem

Gütervertehr 631,327,361 (mehr 5,068,877) Mt., auf den Kilometer wurde vereinnahmt 34,015 (weniger 415) Mt. Bei der geplanten Renorganisation der Eise n=

bahnbehörden handelt es fich, zunächst um die Frage, ob die Betriebsamter fammtlich aufgehoben und durch eine Bermehrung der Gifenbahndirettionen ersett werden follen. Daneben steht auch, wie wir schon vor Monaten mitgetheilt haben, die Frage gur Erwägung, ob fich die Ginrichtung von drei General= direktionen in Breslau, Berlin und Roln empfehlen wurde, um fo eine beffere, ichnellere und gleichartigere Erledigung einer großen Angahl von Arbeiten zu er= reichen, als dies bisher bon vielen Propinzialorten aus geschehen konnte. Es liegt gleichzeitig in der Absicht, eine Bereinsachung des Beamtenapparates und

Musland.

damit eine Roftenersparniß zu erzielen.

Der Besuch den Raiser Frang Defterreich. Bofef dem in Wien frant angekommenen ruffischen Minister v. Giers gemacht hat, wird auch dabin ausgebeutet, daß man von einer bevorftehenden Begegnung der Raifer von Rugland und Defterreich fpeicht. Giers ist nach Petersburg abgereist.

England. Die Behörden in Sull murden bon dem Bestehen eines Komplots, durch welches ein mit nicht unionistischen Arbeitern besetzter Gisenbahnzug in die Luft gesprengt werden sollte, in Renntniß gesett. Der Anschlag wurde vereitelt, ebenso ein anderer, beffen Zwed mar, die Waarenlager am Safen in

Brand zu fegen. Stalien. Der Ronig hat & Million Lire ber Bohithätigfeitsanftalt für Rinder bei der Arbeit

berungludter Arbeiter gespendet.

Nachrichten aus den Provinzen. Marienburg, 26. April. Außer in Ralthof foll, wie die Raiferl. Ober-Postdirektion aus Danzig hierher mitgetheilt hat, auch in der etwa 11 Rilometer von Marienburg gelegenen Ortichaft Berneredorf bereits in nächster Beit eine Postagentur eingerichtet und nunmehr ben zahlreichen Besigern, welche in ber von Weichsel und Rogat gebildeten Spike wohnen, die feit Jahren gewünschte Berbefferung ihrer Bofteinrichtungen zu Theil merden.

\*\* Renenburg, 26. April. Der bisherige Borfigende und Dirigent des Männergesangvereins, herr Kämmerer Lenz, hat sein Amt niedergelegt. Um letten Markttage wurden einer Frau aus Unterberg 70 Mt. in Gold aus der Tasche gestohlen. Sie hatte turg vorher, che fie das Geld vermißte, 10 Bf. aus dem Portemonnale entnommen. Wahrscheinlich ift' fie auf dem Buttermartte von einer Taschendiebin beobachtet worden, welcher die "Füchse"

Aus dem Kreise Schlochau, 25. April. In den letzten Tagen voriger Woche mar der Altfiger Grunholz aus B. mit dem Abbrechen eines Saujes beschäftigt. Sierbei löfte fich ein Balten, auf bem G. ftand, los, und fturgte mit demfelben in die Stefe. Außer inneren schweren Berletungen hat G. den Berluft von sämmtlichen Fingern der rechten Hand durch Quetschung zu beklagen. — Der Fuhrhalter 3. aus S. hatte am letten Connabend das Unglud, bon seinem Wagen zu fturgen und unter das Wagenrad

Ronit, 23. April. Gehört die Georgine in ein bouquet zum vereinbarten Preise von 7 Mt. Es mar im Berbste, wo Rosen und Ramelien knapp find. Der Gartner wußte sich zu helfen und nahm weiße Georginen ins Bouquet. Hiermit waren aber die Braut und deren Angehörige durchaus nicht einverftanden, fie machten dem Bräutigam bittere Borwurfe und wiesen mit Entruftung ein Bouquet gurud, das Beorginen enthalte, Blumen, die einer Braut zum Bange an den Altar zu schenten, eine Beleidigung sei. Dem armen Bräutigam blieb nichts weiter übrig, als das ver= schmähte Bouquet an den Gartner gurudzusenden; selbstverftändlich verweigerte er nun auch die Bezahlung. Der Gärtner verklagte den jungen Mann, letterer ftellte aber Sachverständige, die bekundeten, daß sie die Georginen ebenfalls nicht für geeignet halten, zu einem Brautbouquet verwendet zu werden; der Gart= er Berufung ein, nun auch seinerseits Sachverständige, und zwar aus fernen Orten, vorschlagend; auch der lautete aber wiederum: die Georgine gehört nicht in

Klg. Rehwalde, 25. April. Bur Warnung für Leichtgläubige diene folgendes Weschichtchen: In den Beitungen ift mit fetten Buchftaben gu lefen: gutgehende, filberne Uhr mit vergoldeter eleganter Reite für 4 Mt. 50, oder: Eine Herren= und Damen= uhr mit ftart vergoldeten Retten für zusammen 9 Mt. Ein hiesiger Händler wollte sich diesen gunftigen Rauf nicht entgeben laffen, er glaubte mahrscheinlich, er murbe eine Uhr erhalten, welche hier bas Dreifache toftet, und ließ fich die gulett bezeichnete Sorte fchiden; mit Borto fosteten die beiden Uhren Bunachft fehlten die beiden ftart vergoldeten 10 Det. Die Uhren erwiesen fich als alte Spindeln, Retten. wie man fie bor dreißig Jahren trug, heute aber kaum mehr kennt. Die eine war nicht mehr gum Geben zu bringen und wurde deshalb zum Umtausch zurudgeschickt, foll indeg ihren Ursprungsort nicht er-Die in den Sanden des hiefigen reicht haben. handlers befindliche Spindeluhr hat höchstens einen Werth von 1 Mf., wenn sie überhaupt einen Werth besitzt

Mus dem Kreife Stuhm, 25. April. (N. B. M.) Ende vergangener Woche hatte der Sohn des Be-figers Herrn Mielle in Stuhmerfelbe das Unglud, bon einer Fuhre Langholz zu fturgen und überfahren Bu merden. Es murde ihm ein Bein gebrochen. Flatow, 25. April. Die Lotteriedirection

Berlin hat den Hotelbesiter Berrn Seelert hierselbst jum Lotteriecollecteur ernannt und ihm vorläufig ben

Bertrieb von 100 Loosen übertragen.

Gnefen, 25. April. In der Nacht vom 16. gum 17. September wurde bei Suszewo eine grauenhafte Unthat verübt. Die in einem einzelstehenden Hause wohnhaften Melutewicz'ichen Cheleute wurden in jener Racht ermordet, die Wohnung ausgeraubt und das haus in Brand gestedt. Als der That verdächtig wurden damals die Bruder Bladislaus und Michael Studzinski gefänglich eingezogen. Das hiefige Schwurgericht hat nun nach der "Th. O. 3." den W. Studzinski wegen Mordes, Raubes und Brandstiftung zum Tobe und zu zehn Jahren Buchthaus, seinen Bruder Michael wegen Beihilfe zu einem Jahr Befängniß berurtheilt.

#### Glbinger Rachrichten.

Wetter=Ansfichten auf Grund ber Wetterberichte ber Deutschen Seemarte

für das nordöstliche Deutschland.

28. April: Bielfach heiter, warmer, angenehm, wandernde Wolfen.

29. April: Wolfig mit Connenschein, auf. frischender Wind, warm. Später ftrichweise Gewitterregen.

30. April: Beränderlich, warm. Strichtveife Gewitter.

Für diefe Rubrit geeignete Beitrage find uns ftets willtommen.

Elbing, 27. April.

\* [Bom Zonentag ber Gaftwirthsvereine.] Auf bem Zonentag in Dirschau, auf welchem von ben Bereinigungen der öftlichen Bone nur Elbing, Königs= berg, Marienburg, Danzig und Thorn vertreien waren, wurde u. A. folgendes verhandelt: Ein von Herrn Rufter-Elbing empfohlener Antrag des Ber= eins Elbing gelegentlich der Bonenfitzungen einen anderweiten Abstimmungsmodus, der der Mitgliederstärke der resp. Zweig-Bereine Rechnung trägt, Blas greifen zu laffen, fand teine Mehrheit, ebensowenig ein Unterantrag Wiegand=Dirschau, sodaß der biss herige Modus beibehalten wird. — Der Antrag Königsberg (Ref. Domscheit), dahingehend, daß schon der nächste und überhaupt die jeweiligen Bonentage nach stattgehabter Verbandsvorstandssitzung abzuhalten seien, wurde fast einstimmig angenommen. — Ein Untrag Dirschau (Ref. Rob. Schult), den § 2 der Theodor Müllerstiftung dahin zu erganzen, daß nicht allein treudienende Behülfen, fondern auch Collegen, welche unverschulbet in Unglud gerathen, unterftüht werben, — wurde zurudgezogen. — Der Antrag Elbing (Rej. Kufter), durch Bonenbeschluß beim Gaft= wirthstage einen Busat ju § 25 des Berbandsftatuts bahingehend in Vorschlag zu bringen, daß diejenigen Bereine, welche dem Berbande beigetreten find, nach Berlauf eines Jahres für ihre Bediensteten voll und gang die Rechte der Prämitrung genießen follen, fand mit großer Mehrheit Annahme, abgelehnt wurde dagegen ein auf Abtrennung einzelner, entfernter liegender Städte von der öftlichen Bone hinzielender Antrag Dangig. Gin Meinungsaustaufch über das Beranlagungsverfahren bei Gewerbe- und Beiriebsfteuer forberte intereffante Mittheilungen aus ber inform über Mittel und Wege zu Tage, die geeignet find einer zu hoben Ginschätzung der Berufsgenoffen zu begegnen. - Einstimmig entschied man fich fodann der Sinladung der Elbinger Mitalieder Folge zu geben und die nächstjährige Zonensitzung in Elbing abzuhalten. \* [Der Stundenplan der höheren Töchter-

faule murbe befanntlich in der letten Stadts Bu fommen, welches ihm über die Bruft ging. Bum berordnetenversammlung einer abfälligen Kritik unter-Blud war ber Wagen nur leicht beladen; jedoch worfen. Wie verlautet, ift Abhulfe geschafft worden, mußte der Berunglückte mittels Tragbahre nach seiner und hat man die zwei zusammenhängenden Turn-Bohnung geschafft werden. Dadurch hat fich auch die höchste Bahl ber täglichen Unterrichteftunden von 8 auf 7 ermäßigt. — Bei dieser Ge= Brautbouquet? Diese Frage hat, wie ein hlesiger funden von 8 auf 7 ermäßigt. — Bei dieser Ge-Correspondent dem "Gel." berichtet, zu einem inter= essanten Prozeß gesührt, der in diesen Tagen hier entschleden worden ist. Der Lehrer X. wollte Hochzeit seiern und bestellte bei dem Gärtner P. ein Brauts seiben wöchentlichen Turnstunden im Zusammenhange ertheilt werden. Od diese Art der Ertheilung der Turnftunden bier bom gesundheitlichen und padagogischen Standpuntte aus gerechtsertigt erscheint? Bahrscheinlich wird man auch die Stundenplane unferer Anabenichulen nach diesem Gefichtspuntte ab-

\* [Berein für Runft und Wiffenschaft.] In ber geftrigen Berfammlung hielt Berr Behrer Reinhardt einen mit großem Beifall aufgenommenen Bor= trag über Jugendlitteratur. Befonders ausführlich fprach herr R. über die hohe Bedeutung der Jugendichriften. Gin schlechtes Buch ubt einen unbeilvollen Ginfluß auf ben Lefer aus und ein übermäßiges Lefen bringt für Seele und Leib ichwere Betahren mit fich. Es hat daher bon jeber Manner gegeben, die die Georginen ebenfalls nicht für geeignet halten, zu von dem Bücherlesen der Jugend, nichts wissen wollen, einem Brautbouquet verwendet zu werden; der Gärts ner ward abgewiesen. Hermit nicht zufrieden, legte beide in ihrer zarten Jugend Schriften guten und schlechten Inhalts bunt und fraus durcheinander verichlungen haben. Gine zwedmäßig ausgewählte und Beklagte ftellte neue Sachverftandige; Das Butachten in richtiger Beije betriebene Letture ift hingegen von unschähbarem Werthe. Außer ber Forderung, welche schließen und dem Schuldner binnen drei Monaten ein Brautbouquet. Demgemäß erkannte auch das dieselbe der Aneignung und Berarbeitung von Rennts 

geringeres als Herbart ist es, der "die Lektüre ein unentbehrliches, schwerlich durch etwas anderes zu ersehendes Hilfsmittel der Erziehung" nennt. Angesichts der Fluth von Jugendschriften, die sich noch täglich mehrt, ist eine richtige Auswahl ebenso nothwendig, wie schwierig. Die Verschiedenheit der Urtheile über ein und dasselbe Buch erklärt fich aus bem abweichenden Standpunkte, den die Beurtheiler je nach der nationalen, religiojen socialen Seite 2c. einnehmen. Um den Eltern bei der Auswahl zu Hilfe zu kommen, haben sich im Anschluß an die Lehrervereine Jugendschriftenkommissionen gebildet. Diese gaben Mittheilungen heraus, in welchen Jugendbücher besprochen werden, bor schädlichen gewarnt und auf gute Schrif= ten hingewiesen wird. — Nach dem Vortrag fand eine lebhafte Debatte ftatt.

\* [Rrankenzelt.] In dem Garten des hiesigen stätischen Lazarets ist ein türkisches zerlegbares Krankenzelt aufgestellt, welches von dem Centrals berein des Frauenvereins bom Rothen Kreuz dem hiesigen Lokalberein überwiesen ist. Das Zelt ist von Holzschwerk, die Zwischenselber sind mit starker geölter Leinwand derartig bekleidet, daß Zwischen der Bekleidung ein hohler Raum von etwa Weleuchtung des Innenraums. Dieses Zelt wird von dem hiesigen Traumperein vollständig mit Betten 2c. dem hiesigen Frauenverein vollständig mit Betten 2c. ausgestattet werden. In diesen Zelten werden später die hiesigen Krankenträger=Patrouillen Uebungen vor=

\* [Zur Warnung.] Der 70 Jahre alte Besither Jatob Wiebe in Groß Lesewit ift vom Landgericht in Elbing zu 2 Tagen Gesängniß verurtheilt worden, weil er, während in den Nachdarorten die Mauls und Klauenseuche herrschte, am 14. Oktober v. J. mit einem Rinde zum Markte gegangen war, ohne ein Attest darüber zu haben, daß das Thier (welches übrigens gesund war) nicht an der Seuche leide.

Seine Revision, welche die strafbare Absicht leugnete, wurde vom Reichkarerschte als unbarvördet vorwende.

wurde vom Meichsgerichte als unbegründet verworfen.
\* [Die Fleischer Elbings waren heute auf dem neuen Rathhaufe zu einer Sthung vereinigt, um mit dem Magiftrat sich über die zu fordernde Bergütung für ihre früher erbauten Schlachthäuser zu einigen. Die hierzu ersorderliche Summe wird noch ein nicht unbedeutendes Mequivalent zu den Roften des Schlacht= hauses bilden. Eine Einigung war bis Mittag noch nicht erzielt.

### Straffammer zu Elbing. Situng vom 27. April.

Unter Ausschluß ber Deffentlichkeit wird gegen ben Arbeiter Friedrich Ehritt, heimathslos, verhandelt, der übersührt wird in der Eingabe vom 13. Januar an das Königliche Amtsgericht zu Marienburg eine Arbeiterfrau wissentlich falsch angeschuldigt zu haben. Ehritt bereits mehrsach vorbestraft, gu 1 Jahr 3 Monaten Befängniß als Busakstrase zu dem hiefigen Straffammerurtheile vom 13. April 1893 verurtheilt. — Das Schöffen= gericht zu Marienburg hat unter mehreren Arbeitern auch den Arbeiter Franz H il i pa k i aus Pieckel wegen gemeinschaftlicher Mikhandlung mittelst gesähr= lichen Bertzeuges in zwei Fallen, begangen am 9. August zu Pieckel, zu 3 Monaten Gefängniß ver-urtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte die Königliche Staatkanwaltschaft und der Berurtheilte Berufung eingelegt. Das erste Urtheil wird aufgehoben und Philipski zu 7 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 1 Mai Abends schlugen sich im Dorse Sichwalde bei Neuteich eine Anzahl Arbeiter der dortigen Gegend. Es werden deshalb bestraft, Franz Liemanamakt, wit 1 Sahr Gefängniß. Frang & iemanomsti mit 1 Sabr Gefängniß, Grabowski mit 9 Monaten und Carl Schön = wald mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß; der Mitangeklagte Ernst Dannschewski wird frei-

Vermischtes.

gesprochen.

\* Ein Rand ist am Montag auf der Eisenbahnftrede Salle-Dobrilugt an einem Reifenden ausgeführt worden. Der Reisende fam aus Köln a. Rh. und wollte über Halle nach Bentschen sahren. In Halle gesellte sich zu ihm, der dis dahin allein im Abtheil gesessen hatte, ein Herr, mit dem er sich unterhielt. Bald aber versiel der Reisende in einen tiesen Schlaf, aus welchem er erft auf Station Dobrilugt wieder auswachte. hier mußte er nach dem "Cottb. Anz." die unliebsame Entdedung machen, daß sein unterhaltender Reisegefährte verschwunden und daß seine wesen set. Die Mufik klang ihr tropdem unaushör= Geldtasche, in der sich eine Summe von 2000 Mt. lich aus dem Innern heraus. Die klinische Unter= befand, aufgeschnitten und das Geld daraus entwendet war. Der Bestohlene stieg sosort aus, um von der im Allgemeinen Krankenhause ergab eine Berbreite-Beraubung Anzeige zu erstatten und die Nach-forschungen nach dem Räuber aufzunehmen.

Grofes Anffeben erregte Sonntag Rach mittag gegen 5 Uhr eine Szene, welche fich bor bem Hochaltar der Marienkirche am Tiefen Weg in Bregburg abspielte. Die Kirche war, wie dies an Sontagen stets der Fall ist, um diese Zeit von Andächtigen dicht gesüllt, als plötzlich zu größter Verwunderung Aller, da fein Gottesdienst angesetzt geweigen gin Erlestigen von Allertigen der Allertigen von Allertigen der gewesen, ein Geiftlicher bor den Altar trat und in auffällig erregter Weise die Litanet zuerst in deutscher, dann in czechischer und schließlich in lateinischer Sprache zu beten begann. Während des Gebetes fänzelte der Priester vor dem Altare auf und nieder, segnete mehrmals die in der Kirche Anwesenden, öffnete das Tabernakel, entnahm demselben das Allerheiligste und spielte dann mit den Kingern auf dem Altare mis auf einem mit ben Fingern auf bem Altare, wie auf einem Klavier, wobei er allerlei Geschichten über die Berhältniffe bei der Wiener Postdirektion erzählte. Das Bublikum war ansangs über das Beginnen des Priesters ganz entsetz und verhielt sich ruhig; erft fpater verlieh es feinem Unwillen lauten Ausdrud, später verlieh es seinem unwinen lauten Ausbena, und bald gab es einen großen Standal, welcher nahezu drei Viertelstunden andauerte, indem erst Polizeileute aus der Stadt herbeigeholt werden mußten, die gezwungen waren, den Irrsinnigen gewaltsam hom Altare wegzusübren. Da der Hochalar bom Altare wegzusunen. Da der Hochaltar bon dem für die Kirchenbesucher bestimmten Raume durch ein Gitter vollständig abgesperrt ist, konnte das Publikum nicht zum Altare gelangen, denn sonst würde man, noch ehe die Polizei eintraf, den Fresinnigen selbst entsernt haben. Als der Geistliche bereits im Freien war, bemerkte der Kirchendiener, das Allerheissiste underhüllt auf dem Altare daß das Allerheiligfte unberhult auf dem Altare stehen geblieben war, und da kein Anderer als ein Geistlicher das Allerheiligste in das Tabernakel durückversehen und vort verschließen darf, so bemühte durückverseigen und dort verschliegen dari, so demutte man sich, den Fresinnigen dazu zu bewegen, diese Göhe gemacht, und sein Körper war in Kandlung selbst zu vollziehen. Nach langem Jurschen gelang es, den Gestillichen zurückzusühren, und im Beiseln zweier Boltzeiwachmänner verwahrte er wieder das Allerheiligste. Nachdem der Fresinnige sich in der Sakriste umgekleibet hatte, wurde sestgestellt, daß man es gar nicht mit einem

Beiftlichen zu thun habe, sondern mit einem Wiener Briefträger. Derfelbe heißt nach der "R. Fr. Br." Josef Necovius Brachtel ift 50 Jahre alt und Brief. träger in Wien. Brachtel murde nach der Stadthauptmannschaft geführt, wo ihn Stadtphysikus Dr. Kovacs untersuchte, worauf man ihn vorläusig der Frrenabiheilung des Landesspitals übergab. Brachtel gab an, zwanzig Jahre lang in Wien als Bricfträger gedient zu haben, und da man ihn zu schlecht bezahlte, habe er sich nicht länger plagen und lieber in Pension gehen wollen. Er war in seiner Jugend angeblich dreimal als Priester eingekleidet, und zwar will er damals in Presburg im Kapuziner= und im Jesuitentloster und bei den barmherzigen Brüder gewesen sei. Er leidet unftreitig an religiosem Wahnsinn

\* Mus Chamout wird ein furchtbares Berbrechen gemeldet. Auf offener Strage murde bort geftern eine Frau und ein fleines Madchen überfallen und getöbtet. Der Mörder begoß die Leichen mit Betroleum und stedte dieselben in Brand. Einem herbeleilenden Zollbeamten wurden vom Berbrecher mehrere Meffer=

stiche versett, denen er bereits erlegen ift.
\* Der Scharfrichtereibesitzer in Nauen hat einer uralten Bestimmung gemäß den fünf Magistrats= mitgliedern jährlich je ein Baar Lederhandichuhe zu liesern jahrlich je ein paar veverganolichung zu liesern. Diese Lieserung ist nun seit längerer Zeit nicht als solche ersolgt, sondern der Abdecker hat staat dessen aliährlich die Summe von 7 Mt. 50 Pfg. entrichtet. Zetzt, nachdem der Scharfrichtereibesitzer zur Gewerbesteuer veranlagt wurde, weigert er sich, das Geld noch weiser zu entrichten, während Magistrat und Stadtverordnete der Meinung sind, das die Lieserung von Ledorkandschung in Jange daß die Lieferung von Lederhandschuhen so lange erfolgen muß, wie das alte Privileg zu Recht besteht. Beide Kollegien haben deshalb beschlossen, in dieser

Sache den Rechtsweg zu beschreiten.

\* Durch einen Kirchthurm gefährdet ist das holländische Städtden Purmerland. Der Thurm hat sich nämlich nach der einen Seite hin gesenkt und hängt nach dieser bereits weit über. Man hat verjucht, den Thurm abzutragen, dies aber bei der sast fündlich wachsenden Einsturzgesahr wieder aufgeben müssen und beeilt sich nun, wenigstens die Glocken und das Uhrwerk noch zu retten. Die Häuser der nächsten Umgebung des Marktplates an der Senkungsfeite des Thurmes haben schleunigft von den Bewohnern geräumt werden muffen und der ganze Plat ist gesperrt worden. Die Einwohnerschaft des Städtschen befindet sich in größter Aufregung, da mit jeder

Stunde die Rataftrophe zu erwarten ik.

\* Unglück auf See. Der in Gothenburg eingetroffene Huller Dampfer "Cameo", Kapitan Botter, entdecte ungefähr hundert Seemeilen westsudweftlich bon hanstholmen ein Boot, das fich nach näherer Untersuchung durch ein woor, das sich nach nugerer Untersuchung durch ein vom "Cameo" ausgesetztes Boot als ein zum Newcastler Dampser "Woransides" gehörigen Rettungsboot erwies und fünf Leichen enthielt, die sämmtlich Korkgürtel an hatten. Der Dampser "Noransides" hatte sich im Winter durch das Sis des Kattegat nach Gothenburg durchgearbeitet und lag eine Zeit lang auf der Gothenburger Rhede. Der Dampfer "Cameo" hat die Leichen an Bord genommen und dann in üblicher Weise ins Meer gefenft. Wegen der Dunkelheit mar es ihm nicht

möglich gewesen, nähere Untersuchungen anzustellen.
\*\*Volksjustiz in Alabama. Bidensville, 11.
April. Nicht weit von hier wurde in letter Nacht der weiße Plantagenbesitzer James Jeffcote von seinen Rachbaren auf einen Maulesel gesetzt, ihm ein Strick um den Hals gelegt, der Strick an einen Baumast besestigt und der Esel angetrieben, worauf der Körper des in der Lust schwechenden mit Augeln gespickt wurde. 400 Bersonen sahen diesem Berfahren zu. Jeffcote hatte nach hestigem Zant seine Frau mit einer Axt erschlagen und hatte dann einen Nachbar, einen Neger, als Mörder angezeigt. Man wollte diesen grade aufstnüpfen, als man an Jeffcotes Kleidung Blutslecke entbeckte. Dieser wurde darauf ergriffen und gestand die That ein, worauf man den Neger laufen ließ und Jeffcote in der beschriebenen Weise hängte.

\* Gin mufitalifches Serg. In der letten wiffenschaftlichen Situng des Wiener mediginischen Klubs ftellte der Setundararzt des Hofrathes Drafche, Berr Dr. Julius Beiß, eine 42jahrige Frau bor, Die seit ca. einem Jahre an Kordialasthma leidet. Die Battentin behauptet, daß fie aus ihrem Bergen fort= während Mufit höre und daß fie, um die ihr unfag-lich läftige Mufit nicht mehr zu hören, ihre Ohren mit Watte verstopft habe, was indes vergebens ge= suchung auf der Abtheilung des Hofrathes Drasche rung der Herzdämplung, namentlich nach der linken Seite hin. Die Auskultation bot ein eigenthümlich ftohnendes Beräusch mit anschließendem rudimentarem Tone, von hochklingendem, sogenanntem musikalischen Timbre. Der Fall wurde als "diaftolisches musikalisiches Geräusch" diagnostizirt, dessen Zustandekommen Die Bewegung bes Bergens ermöglicht. Es find in abnorme Spannung versette Sehnenfaden, welche die Bedingungen für die Entstehung von Berzgeräuschen mit hochtlingendem Timbre bilden.

Gin Doppelfelbftmord auf dem Giffel= thurm, das ist das neueste, womit sich die Parifer Presse beschäftigt. Die ganze Art und Beise, wie bie beiben, sehr bekannten vornehmen Familten angehörenden Selbstmörder ihren Entschluß ausgeführt haben, ist echt "fin de siècle" und geradezu charakteristich für unsere gegenwärtige Zeit. Gegen drei Uhr vorgestern Nachmittag seite sich ein elegant gekleideter Herr an einen Tisch des Restaurants auf der ersten Etage des Eisselthurms, und bestellte ein exquisites Dejeuner, welchem er mit sichtlichem Be= hagen zusprach. Hierauf beglich er die gegen 20 Francs betragende Nechnung, und taum hatte der Kellner seinen Rücken gewandt, als der Gaft einen Revolver aus der Talche zog und sich eine Kugel in die Schläfe schoß. Der sofort herbeigerusene Arzt fand den Selbstmörder in den letzten Athemzügen. Der Besitzer des Restaurants ließ zur Aufnahme eines Prototolls den Bolizeikommissar der nächsten Bolizeistation herbeirufen, und taum mar diefer in Begleitung eines Polizeiagenten auf dem ersten Stodwerke des Giffelturms angelangt, als ein zweiter, ebenfalls höchft elegant gekleideter Berr fich aus der Dritten Etage des Giffelturms herabfturate und auf der zweiten zum Entsetzen der Umstehenden todt niederschlug. Der Unglückliche hatte einen Sturz von 180 Meter Höhe gemacht, und sein Körper war in eine sormlose Masse verwandelt, deren Blut beim Ausschlagen die Umstehenden besteht Den von

geflagt wird feitens der hollandischen Gischer= bevölkerung. Die Fangergebnisse an Seepichen, namentlich Butten und Schollen, sind in den meisten jener Meeresstriche in diesem Jahre jo überreich, daß man garnicht mehr welß, wie man die Waare 108= werden soll. Seit vielen Jahren ist dort, besonders bei Zeeland, ein solcher Fischreichthum nicht mehr bagewesen. Die Preise sind baher ganz unglaublich gesunken. Und was seit undenklichen Zeiten nicht borgefommen, ift in diesem Jahre bereits in zwei Orten, Beinkenszand un's-Grafenholder, geschehen: daß Fischauftionen abgehalten werden mußten, um den Fang für jeden Preis an den Mann zu bringen.

Special Depeshen

der
"Altprenfischen Zeitung".
Berlin, 27. April. In parlamentarisichen Kreisen verlautet bestimmt, Minister Miquel werde nach Durchführung der Steuerreform demiffioniren. Er wünfche in ben Reichstag wiedergewählt zu werden, two er ein ersprießliches Feld für seine fernere Thätigkeit zu finden hosst.

— Ballon Humboldt explodirte gestern bei

ber Landung in Münfterberg in Schlesten. Niemand ift berunglückt.

Der Centrumsantrag auf Wieder= zulaffung der Jefuiten gelangt nächften Mitt-woch im Reichstag zur Berathung.

Handels-Rachrichten. Telegraphische Börseuberichte. Berlin, 27. April, 2 uhr 40 Min. Nachm.

Section in the sale to well remains							
Börse: Schwach.	Œ	ou	c <b>s</b>	bo	m	26.4	27.4
31/2 pCt. Oftpreußische Bfa	nd	bri	efe			97,50	97,50
31/2 not Westpreußische B	far	tbb	rie	e		97,70	97,90
Defterreichische Goldrente				٠.		97,90	97,90
4 nCt. Ungarische Goldren	te					96,20	97,20
Russische Banknoten						213,25	
Desterreichische Bantnoten						166.90	166,90
Deutsche Reichsanleihe						107,75	107.70
1 pCt. preußische Confols						107,60	
4 vet Rumanier							84,83
MarienbMlawt. Stamm-	Pr	ior	itä	ten		111,50	
		_				,,	, ,
Rrobuttan. Wania							

Produtten-Börje.									
Cours nom	•	٠,	•					26.4.	27.4
Weizen April-Mai .	•		<b>(•</b> .					157,70	156,50
Mai-Juni .	٠							157,70	156,50
Roggen: Matt.		Ŧ.	٠.	٠.					
April-Wai .	•	• \$						139,70	138,50
Mai-Juni	•	. 5	•					139,70	138,50
Retroleum loco		•	•					19,00	19,00
Rüböl loco April-Ma	i							50,30	49,80
SeptDit.								52,00	
Spiritus April-Mai	•							35,30	35,40
•	_								

Königsberg, 27. April, 1 Uhr 20 Min. Mittags (Bon Bortatius und Grothe, 

#### Rönigsberger Producten-Börfe.

		25. April. <i>M</i>	26. April.	Tendenz
	Weizen, hochb., 125 Pfd.	146,50		unverändert
1	Roggen, 120 Pfd.		122,75	matter. unverändert
1	Gerste, 107—8 Pfd		112,50	
	Hafer, neu	118,50	134,75	do. ruhia.
	Erbsen, weiße Roch Rübsen	110,00	110,00	tugig.
1	latuolen	,_	,	

Dauzig, 26. April. Getreideborse.
Weizen (p. 745 g QualGew.): ruhig.
Umfaß: 100 Tonnen.
inl. hochbunt und weiß 149—151
" hellbunt 147
Transit hochbunt und weiß   130
" hellbunt 128
Termin zum freien Berkehr April-Mai 151,00
Transit " 127,50
Regulirungspreis z. freien Bertehr . 150
Roggen (p. 714 g QualGew.): fest.
inländischer 123,00
russisch-polnischer zum Transit 103—104
Termin April-Mai 124,00
Transit " 104
Regulirungspreis z. freien Berkehr 123
Gerste: große (660-700 g)   128
tleine (625—660 g) 115
Safer, mländischer 134
Erbsen, inländische 125
Transit 100
Rübsen, inländische 215
Rohzuder, inl., Rend. 88%, geschäftstos.  ,-

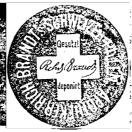
Spiritusmarkt.

Tanzig, 26. April. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 54,25 Gb., —— bez., pro April contingentirt —— Br. —— Gb., pro Mai-Juni contingentirt —— Br., —— Gb., pro Mai-Juni contingentirt 34,00 Gb., —— bez., pro Mai nicht contingentirt —— Br., —— Gb., pro Mai-Juni nicht contingentirt —— Br., —— Gb., pro Mai-Juni nicht contingentirt —— Br., 34,25 Gb., Juni-Juli 34,50 Gb.

Stettin, 26. April. Loco ohne Faß mit 50 A. Konfumsteuer 35,20, pro April-Mai 34,00, pro August-September 35,60.

Ruderbericht.
Magdeburg, 26. April. Kornzuder extl. bon
92 pCt. Rendement 17,00, Kornzuder extl. 88 pCt. Rendement
——. Kornzuder extl. 75 pCt. Rendement
14,60. Stetig. — Gemahlene Kaffinade mit Faß 29,25
Melis I mit Faß 28,50. Fest.

#### Warming vor Tänfinung.



Die große Verbreimme der seit 1878 fetaumen und in sast allen Familien eingedürgerten Kelten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich) mur in Schachten al M. in den Wepatheken Kelten Apotheker Richard Wrandt's Schweizerpillen (erhältlich) mur in Schachten al M. in den wertschofen Nachadmungen der felben geführt Es sei deskalb blermit nochmas darauf aufmerschan gemacht, das be achten, von den Apoticsforen Dr. R. Virehow, Dr. von Gett, Dr. Reclam, Dr. von Morezynski, Dr. Lambl, Dr. Hrandt, Dr von Frerichs, Dr. von Seanzoni, Dr. C. Witt, Dr. Zedeknuer, Dr. Soederstütt, Dr. Lambl, Dr. Forster, Dr. von Hebra erproblen und als dozzigitich deudkries Abstigmmittel empfohlenen Apotheken das weiße Kreuz mit den Namenszug Richard Brandt's echweizerpillen eine Gitette wie obennehend das weiße Kreuz mit den Namenszug Richard Brandt's in volhen Grund tragen missen und den den den der ausgehnben Kilsehungen der ächten Apotheker Nichard Brandt's Schweizerpillen sind. Das verekrliche Ausstitum möge sich und voschen, daß es an seiner Gesundheit aub an seinem Geldbeutef nicht zu Schachten Gesundheit der Achten Apotheker Richard

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard

\* Neber ganz ungewöhnlichen Fischreichthum | Brandt'schen Schweizerpillen sind Ertracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian= und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Villen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Hauptdepot für Westpreußen: Elbing, Apothete zum Goldenen Adler von Max Reichert.

#### Rauchen als Seilmittel bei Asthma!

Rein Mittel erzielt bei Afthma, Athemnoth, Bronchial = Huften und Berschleimung, Kehltopf= und Bronchial = Katarrh einen so schnellen und sicheren Erfolg, wie "Joys Asthma - Ci-garetten". Die schlimmsten Anfälle werden durch das Rauchen einer einzigen Cigarette augenblicklich gelindert. Garantirt unschädlich für Kinder, Damen, überhaupt für jede Constitution. Zu beziehen in Schachteln à M. 2,50 durch die meisten Apotheken des In- und Auslandes, in Elbing durch herrn Alpothefer Loistikow, sowie durch die übrigen Apotheken. — Mur ächt mit Firma Wilcox & Co., 239 Oxford=Str., London W.

Der hentigen Rummer unferer Beitung liegt ein Profpekt über den Aurort Wiesbaden bei, worauf hiermit auf= mertfam machen.

#### Rirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst: Freitag, den 28. d., Abends 71/4 Uhr.

Sonnabend, den 29. d., Morgens, Beginn 81/2 Uhr, Predigt 91/4 Uhr.

#### Elbinger Standesamt. Vom 27. April 1893.

Geburten: Schriftsetzer Rudolf Dautert 1 S. — Former Max Zech 1 T. — Schlosser Eduard Brandt 1 T. — Schmied Friedrich Borkowski 1 S. — Tischler Wilhelm Hoss mann 1 S.

Aufgebote: Amtsrichter Max Baasch-Carthaus mit Helene Siebert. — Böttcher Adalbert Goldan mit Veronika Rursch. — Arbeiter Gottfried Sinsilewsfi mit Henriette Radtfe.

Chefchließungen: Technifer Albert Witetfi mit Marianne Sotop. — Ar-beiter August Steffen mit Maria Jordan.

Sterbefälle: Steinsetzer Aaver Gomowski S. 3 T. — Schuhmacherfrau Caroline Kuhn geb. Kaschubowski 39 J.
— Fabrikarbeiter Franz Schacht E.
18 E. — Gerichts-Alsiift. Hugo Schulz S. 11/2, I. — Fabrikarbeiter Johann Löbb T. 2 M. — Sep. Glascrfran Louise Müller geb. Riebandt 77 3. - Fabrifarbeiter Carl Strunt S. 2 M.

Statt besonderer Meldung. Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an

Emil Harder und Frau Margarethe, geb. Sudermann.

#### Bekanntmachung.

Bufolge Berfügung vom 22. April 1893 ist an demselben Tage in unserm Firmenregister unter Nr. 416 die Firma Franz Merten, deren Inhaber der Raufmann Franz Merten war, Elbing, den 22. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Lehrerverein. 1) Vortrag: Behandlung der verwahr=

losten Kinder.

der Delegirten für die Brovinzial-Lehrerversammlung und den Emeritenverein.

#### Elbinger Handwerkerbank E. G. m. n. S. Außerordentliche Generalversammlung Montag, den 1. Mai,

8 Uhr Abends, im Saale der Bürger=Reffource.

Tagesordnung: Geschäftsordnung für den Auffichts= rath und Borftand.

Geschäftliche Mittheilungen. 3) Wahl des Controleurs.

Der Auffichtsrath. L. Monath, Borfigender.

### Viele Hundert

offener Stellen für männliche und weibliche Personen aller Bernfszweige bringt täglich neben dem erschöpfenden redaktionellen Theil

"Der Gesellige", Generalfür West= und Ostpreußen, Posen und das östliche Vommern (67. Jahrgang, Auslage 21,000 Expl.) Post=Abonne= ments M. 1,20 jur Mai u. Juni. preis M. 1,20 Die Anzeigenzeile fostet im Arbeitsmarkt nur 15 Pf. Der Anfang des spannenden Romans aus Oftafrika "Ferida" von D. Elster wird frei nachgeliefert. Probenunmern gratis. Grandenz. Exp. d. Gefelligen.

## Neuheiten

Damenkleiderstoffen

unter billigster Preisnotirung bei streng festen Preisen unter Berechnung per Robe von 5 u.6 Metern.

unter bereciming per nobe von 3 u	. o wetern.
Ein feines reinwollenes Gewebe melirt, Esfasser Loden, Robe nur in	<b>998. 7,50</b> an.
Ein feines reinwollenes Gewebe melirt, Elsasser Loben, Robe	<b>M. 5,50</b> an.
Ein feines reinwollenes Gewebe in Foulé mit farbiger Kunst=Seidenstickerei Robe von	<b>M. 7,50</b> an. <b>M. 15,</b> — an.
Ein feines reinwollenes Gewebe seiner Sommer=Tricot, Kunstweberei Robe von Ein feines reinwollenes Gewebe Glogauer Fabrisate, die letzt erschienenen Neuheiten in	<b>M. 11,—</b> an.
Fantasiestoffen mit verschiedenen neuen Seiden=	<b>M. 20,</b> — an.
Robe von Ein wollenes Gewebe in englischem Geschmack, in 15 verschieden zusammengestellten Farbentönen, in besserr Qualität, höchster Preis Robe	<b>992. 5,75</b> an.
Ein feines reinwollenes Gewebe in Fantasies und Promenaden-Roben Robe von Ein feines reinwollenes Gewebe in dunsten	<b>M. 9,—</b> an.

#### Schwarze reinwollene Kleiderstoffe.

tönen, Geraer und Greizer Fabrifate, in gemustert und glatt, Robe von **M. 4,50** an.

Robe von M. 7,50 an.

Karbentonen, Geraer und Greizer Fabrifate, in

Ein reinwollenes Gewebe in dunklen Farben-

Ein feines reinwollenes schwarzes Gewebe in folgenden Marken vertreten:

Imitirt Gobelin — Rips — Coudlin — Epinglé — Tricot Kammgarn — Foulé — Cachemir Clorioso — Double Cachemire — einfacher Cachemire — Neu Schwarz Mousseline de laine mit Seiden-Effekten in den verschiedensten Preislagen von 95 bis 120 Ctm. breit.

Eine reinwollene Robe in obigen Qualitäten der billigste Preis Robe von M. 4,50 an. Eine feine reinwollene Robe in obigen Qualitäten in dem feinsten Indochromin-Schwarz

gefärbt, höchster Breis Robe von M. 20,— an.

### Schwarze reinwollene klare Gewebe.

Fantasie-Stoffe aller Art, wie:

Canevas — Voile raye — Voile Grenadine — Grenadine damassé — Voile grazieux und Damasse a jour.

für Brauttoiletten, Balltoiletten und Confirmationen, in den verschies beusten Geweben, wie: glatt, brochirt, damassirt, mit und ohne Seiden-Effekten in allen beliebten Farbentonen, wie die Mode sie jest bringt, und in ben verschiedenften Breislagen.

Hauskleiderstoffe

die Robe in glatten Geweben Reiner Wolle Halb-Wolle in 50 verschiedenen Deffins in ben verschiedensten Preislagen, die Robe von M. 1,50 an bis zum feinsten Morgenrochstoff mit Seiden-Effekten

Robe à M. 20,— Besonders geeignete Aleiderstoffe in glatt und farrirten Genres

für ältere und jüngere Mädchen, und zu langen Tragetleibern sind stets in großer Auswahl am Lager.

Zurückgesetzte Kleiderstoffe

hell und dunkel, aus voriger Saifon, werden auf befonderes Berlangen ftets vorgelegt.

Strengste Reellität. Feste Preise. Befannt für billigste Preisnotirung.

**Modewaaren-Handlung** Th. Jacoby.

#### Preise:

12 Fl. Bairisch-Bier 1 M. 10 Fl. Export= Bier 1 M.

## Bier-Verlag

empfehlend in Erinnerung. Beim Abfüllen wird große Sorgfalt auf Reinheit der Flaschen, sowie auf sauberes Verkorken verwendet.

Bernh. Janzen, Mühlendamm 10.

#### Original= Gebinde

sind stets von meinem Lager zu Driginalpreisen zu haben.

#### Verdingung.

Die noch auszuführenden Erb-, Maurer-, Zimmer-, Tischler- und Dachbecker-Arbeiten des hiesigen Kreishauses sollen im Wege der öffent- lichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Zeichnungen sowie Bedingungen hierzu können während der Diensthunden im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Jakobstraße Nr. 6, eingesehen, letztere auch gegen Erstattung der entsprechenden Schreibgebühren bezogen werden.

Die Angebote sind portofrei, verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, an mich einzureichen. Der Eröffnungstermin findet am

Mittwoch, den 3. Mai 1893, Vormittags 11 Uhr,

im Neubaubureau, Spieringstraße Nr. 19,

Elbing, den 27. April 1893. Der Areisbaumeister. Mohnen.

### Deffentliche Bersteigerung!

Sonnabend, den 29. d. Mts., von 9 Uhr Vorm. an,

werde ich Junkerstraße Mr. 61 im Auftrage des Konkursverwalters Herrn

das zur Oscar Schaar'schen

Konfursmaffe gehörige Reft: waarenlager, bestehend aus Colonialwaaren, Weinen, Spirituofen, Cigarren, atherischen Delen und Effenzen, ferner Ladeu-Utenfilien, 1 Sand= wagen, 1 Handfarren, Pferde-geschirr, 1 Hädfelmaschine, Weinstaschen, leere Fastagen

u. f. w. meistbietend gegen Baar versteigern. Elbing, den 26. April 1893.

Der Gerichts=Vollzieher. v. Pawlowski.

## Schueefänger (Schutz gegen Herabstürzen der

Schneemassen) auf Schiefer, Dachpfannen u. steilen Papp= dachern legt in fachgemäßer, solidester Ausführung an

C. F. Raether, Dachbedungsgeschäft.

## Atelierfür künftl. Zähne Specialität:

C. Klebbe,

Jnu. Mühlendamm 20/21.

Lruhjahrs-Pilanzung! J. B. Pohl's Baumschule in Frauenburg empfiehlt Obstbäume in allerbesten Sorten für rauhes Klima, von 75 Pf. ab, Fruchtsträucher, Bier-, Allee-, Trauer= und Lebensbäume, Sträucher, Standen, Burbaum, Beifdorn, Geor-ginen, Zwiebel- und Knollen-Gewächse, hochstämmige u. niedrige Rosen, Johannisund Stachelbeeren, Wein u. f. w. Ber=

zeichniß franco zu Diensten.

Aus wollenen Lumpen und Wolle fertigen wir folide und geschmadvolle Kleider-, Räntel-u. Knzugstoffe.

Proben umgehend franko.

Harzer Wollwaarenfabrik Ernst Mathias & Co., Goslar a. H.

> C. J. Gebauhr Hönigsberg i. Pr. empfiehit sich zur Ausführung Reparaturen Reparaturen von Flügeln und Pisninos eigenen und fremden Fabrikats.

Enthaarungsmittel

unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme. Flacon incl. Porto 2 Mt.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 18. d. Mits. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wiederimpfung derjenigen im Ighre 1881 und früher geborenen, die hiefigen öffentlichen Lehranstalten oder Privatschulen besuchenden Kinder, welche weder die natürlichen Blattern überstanden haben, noch in den letzten fünf Jahren mit Erfolg geimpst worden sind, zur nachbenannten Zeit in dem Hause **Brückstraße Ar. 26** stattssinden wird: Am 3. Mai, Nachm. 4 Uhr, die Schülerinnen der Tochsterschule,

> "Schülerinnen der I. Mädchenschule, "Schüler der II. Anabenschule, 27. " Schülerinnen der II. Mädchenschule, 31. 31. " 3. Juni Schüler der III. Anabenschule, Schülerinnen der III. Mädchenschule, 10. Schüler der IV. Anabenschule, Schülerinnen der IV. Mädchenschule, Schüler der V. Anabenschule, 17. Schülerinnen der V. Mädchenschule,

Schüler ber I. Knabenschule,

24. " " 4 " " Schüler der Altstädtischen Knabenschule. Ferner wird die Wiederimpfung der Schüler bezw. Schülerinnen a) des Königlichen Gymnasiums und der Altstädtischen Mädchenschule

am 1. Mai d. J., b) des Realgymnasiums am 2. Mai d. J. in den betreffenden Schullofalen, und

c) der Privatschüler des Fräulein Christophe am 3. Mai d. J.

in der Wohnung des Impfarztes, Spieringstraße Nr. 18, stattfinden. Die Zeit des Beginns dieser Impfungen wird von den Leitern der genannten Schulen den Impfpflichtigen vorher mitgetheilt werden. Die Eltern bezw. Pfleger der gedachten Kinder werden hiermit aufgefordert, entweder diese zur Wiederimpfung, sowie zu der sieben Tage nach derselben stattfindenden Re-vision, welche lettere Bormittags in dem betreffenden Schullotale erfolgen wird, pünktlich zu gestellen, oder die erfolgte Wiederimpsung dieser Kinder durch, dem Impsarzte im betreffenden Impstermine vorzuzeigende Bescheinigungen nachzus weisen, anderenfalls sie die Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 20 Mark zu gewärtigen haben. Elbing, den 24. April 1893.

Die Polizei=Verwaltung. gez. Elditt.

## Geistliches Concert

Sonntag, den 30. April er., Abends 71/2 Uhr, in der hiefigen

St. Marienkirche,
unter Mitwirkung der Concert- und Oratorien-Sängerin Frau Clara Küster, der ersten Altistin des Stadttheaters Frl. Neuhaus, sowie des Opern= und Dratorien-Sängers Herrn Demuth, sämmtlich aus Danzig, veranstaltet von dem Unterzeichneten.

#### Programm.

1) Concert=Einleitung, Orgel.

2) "Meine Secle ift stille zu Gott" (Psalm 62) von A. Becker. Sopran-Solo. Fran Küster. "Er tröstet die Betrübten" von Mendelssohn-Bartholdy. Herr Demuth.

4) Arie aus "Meffias" von Händel. Alt-Solo. Frl. Neuhaus.

5) Großes A-moll-Concert; a. Maëstoso, b. Adagio, c. Allegro von J. S. Bach.

6) Buflied von Beethoven. Tenor-Solo. Herr Demuth. 7) "Ich harrete des Herrn" von Mendelssohn-Bartholdn. Duett. Frau Küster

und Frl. Neuhaus.

19 Jeste Gebet" von G. Jankewiß. Geigen-Solo.

9) Fuge über den Namen »B, A, C, H« von J. S. Bach. Orgel.

10) "Sei still" von J. Raff. Alt-Solo. Frl. Neuhaus.

11) "Bater unser" von C. Krebs. Sopran-Solo. Frau Küster.

12) "Herr, ich traue auch Dich" (Psalm 71), Duett von G. Jankewiß. Frl. Neuhaus und Herr Demuth.

Billets — für den Seitenchor — à 50 Pfg., Billets — für das Kirchenschiff — à 25 Pfg. und Programme a 10 Pfg., find bei Herrn S. Bersuch Nachfl. (Nadolny), sowie bei dem Oberglöckner der St. Marienfirche, Herrn Gaigalat, zu haben. Gleichfalls werden am Concert-Abende, von 61/2. Uhr an, im Kirchengange (links) Billets und Programme zu obigen Preisen verabfolgt.

#### G. Jankewitz.

Director der Musitschule, Organist und Cantor der St. Marien-Dber-Pfarrkirche in Danzig.

18. Stettiner Pferde-Lotterie Hauptgewinne je eine bespannte Equipage und in Summa 150 Pforde.

Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.

Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der Ruhmeshallen-Lotterie

1. Hauptgewinn

19,376 Gewinne Mark 600,000. September of Gold- und Silber-Gegen- & ständen, die mit 90 pCt. gewährleistet sind. 1 à 20,000, 3 à 10,000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc. 5

Preis des Looses 1 M. auch gegen Briefmarken, 11 Loose = 10 M. 🕏 empfiehlt und versendet das General-Debit

Berlin W., Carl Heintze, Unter den Linden 3. Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für jede Gewinnliste beizufügen.

ianinos, kreuzs., v. 380 M. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main. | Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16. |

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Diesben, Oftra-Allee

## Der Hausfreund.

#### Zägliche Beilage zur "Altpreußischen Zeitung".

Nr. 99.

Elbing, ben 28. April.

1893.

### Die Cocter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

28)

Nach einer Woche wurde Lord Marfton für außer Gefahr erklärt, obwohl sein Zustand noch beständige Fürsorge ersorderte.

"Laby Marian, es wird dem Grafen gut thun, wenn er, sobald er start genug dazu ist, in ein wärmeres Klima geht," erklärte der Arzt. "Seine Nerven werden sich in milderer

Luft rascher wieder stärken" . . .

Bährend Lady Marian noch lange über das merkwürdige Madaillon nachgrübelte, dessen Borhandensein sie sogar der treuen Frau Asion berschwieg, war sie über den Ort, wohin sie sich mit ihrem Bater begeben würde, bald mit sich einig. Sie wollte nach Cannes gehen. Kein anderer Ort würde so gesund sür einen Kranten sein, und dort war auch Netta unter ihres Onkels Schuk.

Uhnte Lady Marian, daß die junge Waise den beiden Männern, die ihrem stolzen Gemüth Interesse eingestößt hatten — Lord Belsort und dem Fremden aus den Bergen, Aupert Falkner — ein Magnet, ein Leitstern sein würde?

#### XLIII.

"Onkel Fulke, sieh doch! Ich glaube wirtslich, daß sich unserer Trissa glänzende Aussichten eröffnen," bemerkte Frau Digby, als sie ihrem alten Onkel einen Brief einhändigte, obwohl der alte Admiral in einen das Seewesen betreffenden Artikel der Zeitung vertieft war.

Sir Fulte fah gleichgiltig auf.

"Bas ist es, Helene? Ein Antrag für Trissa? Wenn er nur einigermaßen wünschens-werth ist, ihätest Du gut, ihn anzunehmen, denn ich sehe schon. Du hast keine Ruhe, bevor Du das Kind nicht unter die Haube gebracht hast."

"Mein lieber Onkel, wie frennblich von Dir, io zu sprechen!" versetzte die Lady ärgerlich. Wir haben noch Jahre lang Zeit, ehe wir über das Kind etwas entscheiden . . . ich meine natürlich, wenn sich inzwischen nichts sehr Annehmbares bieten sollte . . . aber davon ist ja jeht gar keine Rede. Dies hier ist nichts weiter als ein hösstiches Billet vom Herzog von Dundac. Er stellt für morgen Abend mir und meinen Töchtern seine Loge in der Oper zur

Berfügung. Natürlich weiß er nicht, daß Miß Cora nicht meine Tochter ist, aber er ist ja Trissa vorgestellt worden, und jedenfalls gilt ihr diese Ausmerksamkeit."

Sir Fulke räusperte sich und nahm trot seiner vorherigen Zerstreutheit seiner Nichte das

Briefchen aus der Sand.

Er las es sehr bedächtig und gab es der Frau Digby dann mit sehr nachdenklicher Miene wieder zurud.

"Ift der Bergog, seitdem er bei mir mar,

hier gemesen?" fragte er.

"Nur ein Mal, Onkel, doch blieb er nicht lange," erwiderte seine Nichte triumphirend, "und ich muß in der That gestehen, daß er mir bei seinem Besuche sehr zerstreut vorkam. Er sah Trissa immer an, als ob er nicht recht wisse, worüber er mit ihr sprechen solle."

"Offenbar wußte er nicht, ob sie schon in die Gesellschaft eingeführt ist, und hiermit zieht er sich nun geschlät aus der Affaire," suhr sie mit einem Blick auf das Billet fort. "Ohne Zweisel wird er im Laufe des Abends einmal in die Loge kommen. . . . Das giebt ihm die beste Gelegenheit."

"Wozu, Nichte?" fragte der Admiral

ärgerlich.

"Um näher mit Triffa befannt zu werden, Ontel. Sie ift noch zu jung, daß er nicht recht weiß, auf welche Beise er ihr Ausmerksamkeiten, wie er fie anderen jungen Damen zollt, erweisen soll."

"Und wer wird Dich noch begleiten? Cora natürlich. Sie schwärmt für Musik, und die Einladung gilt ebenso gut ihr als Trissa."

Frau Digby zögerte mit der Antwort.

"Ich halte es für unvorsichtig, Onkel, Cora mitzunehmen," sagte sie endlich. "Es stellt sie Trissa zu sehr gleich, und namentlich würde Granville viel um sie sein, was ich möglich zu vermeiden suche. Nein, ich halte es nicht für gerathen . . . es ist überhaupt gar nicht nöthig, daß sie von der Gelegenheit zu einem solchen Vergnügen erfährt."

Sir Fulte lächelte spöttisch.

"Helene, Du glaubst vermuthlich nicht an Borherbestimmung?" fragte er.

"Lieber Onkel, welche Frage! Natürlich

glaube ich baran!" rief die Lady aus.

"Dann nütt Dir Dein Glaube wenig, wenn Du Deiner Tochter Erfolg nicht ben Zufälligs keiten eines Abends auszusehen magft," versetzte

"Wenn der Herzog Sir Kulte sarkastisch. Deine Tochter nur in Abwesenheit ihrer schönen Gefährtin bewundert, wird Triffa ein fehr un= befriedigtes Leben daraus erwachsen, Helene."

"Lieber Onkel, Mädchen ihrer Classe sind so schlau . . . auch Du hast Dich von dieser Cora gang blenden laffen," erwiderte Frau

Digby etwas kleinlaut.

"Bohl möglich! Du siehst aber, daß mir das allerhand kleine Sorgen erspart," lachte der alte Admiral, und Du murdest Dir viel Mube svaren, wenn Du den Dingen ruhig ihren Lauf ließest."

"So willst Du, daß Cora mitgehe?" fragte Frau Digby in ängfilicher Erwartung.

"Durchaus nicht . . . wenn Du willst, kann ich fie ja an einem anderen Abend hinführen," entgegnete der alte Admiral, "und ich fann ihr auch, wenn fie es municht, Gelegenheit geben, fich dem Herzog zu nähern, wenn ich es ihres Friedens wegen für rathsam hielte. Du aber kannst thun, was Du willst . . . ich überlasse das gang Deinem Gutdunken."

Und Sir Fulte mandte sich wieder seiner

Zeitung zu.

Das war eine peinliche Alternative. Frau Digby prüfte mit scharfem Blike die scheinbar unbefümmerten Büge ihres Onfels, aber derfelbe schien gang in seine Beitung vertieft zu fein und das soeben verhandelte Thema vollständig vergessen zu haben, so daß sie sich endlich damit beruhigte, er habe ihr wohl nur einen kleinen Schreck einjagen wollen, ohne es jedoch ernstlich Und lächelnd ließ fie den alten Herrn bei seiner Lekture, und begab sich zu Triffa, um dieser die Neuigkeit mitzutheilen und fich wegen ihrer Bedenken mit diefer zu be= rathen. "Natürlich nicht, Mama," sagt Trissa, nach=

bem die Mutter ihr ihre Bedenken mitgetheilt hatte. "Cora ist ja ganz gut an ihrem Plate, und stets bereit mir Alles zu Gefallen zu thun, auch drängt sie sich durchaus nicht bor, aber ... ich weiß selbst nicht wie es kommt . . . wo sie auch ist, weiß sie immer auf gang felisame Weise die Leute an sich heranzuziehen. fie ein Zaubermittel dente zuweilen, daß womit sie Jeden muß, besiten

feffelt."

Liebes Kind, ihre ganze Erscheinung und ihr Wefen haben etwas fehr Fremdartiges an sich", troftete Frau Digby ihre Tochter; "aber was wirkliche Schönheit anbelangt, so kann fie sich nicht mit einem jo vornehmen und hubschen Madchen wie Du vergleichen."

"Ich tann aber nicht einsehen, wie fie bie Leute tropdem anziehen kann", lautete die Ant= "Uebrigens ftimme ich Dir bei. Sache ist fehr einfach. Der Herzog hat fie bas weiß ich - taum gesehen, baber gilt seine Aufmerksamkeit mir."

"Und das Befte, mas mir thun konnen, meine Liebe, ift, es bei unserer Absicht gu laffen," entgegnete die Mutter. "Du bift für l Loge," fagte ein Herr farkaftifch.

Dein Alter ein sehr verständiges Mädchen. Jett laß uns aber Deine Toilette für heute Abend überlegen. Es muß etwas gang anderes sein, als Du bei des Onkels Gesellschaft trugft, und doch weiß ich kaum, was Dich beffer fleiden könnte."

Und es fand eine eifrige Berathung zwischen Mutter und Tochter statt, die mit der Bahl eines weißen Multleides mit gruner Garni-

rung endigte.

"Und ich werde Dir meine Smaragben dazu geben," sette Frau Digby hinzu. "Diese paffen für Dein Alter, und wenn Du dann nicht bezaubernd bift, dann habe ich teinen Beschmack und verstehe nichts von Schönheit. Meine Triffa soll heute Abend die Schönfte fein."

Frau Digby hatte Recht. Trissa sah in ihrem rasch arrangirten Costum reizend aus.

Cora folgte ihrer Abfahrt mit einem Befühl der Erleichterung, das jene gewiß nicht ahnten.

"Gott fei Dant!" murmelte fie. Befahr mare mir wenigstens erspart geblieben! Es wäre doch möglich gewesen, daß er mich wieder erkannte!"

Sie nahm Buch Hand. ein zur darin: роф fie las wohl kaum bet Gedanken träumerischen thren und allmählig einbrechenden Dunkelheit verschwammen ihr die Buchstaben bald vor den Augen.

Und in der Dämmerung und der Stille ringsum fentte fich ein leifer Schlaf auf ihre Augenlider herab, aus dem fie fogar ein schwaches Klingeln und leise Fußtritte, die sich bem Rimmer näberten, nicht erwecten.

Das Opernhaus war schon ziemlich gefüllt, als Frau Digby mit ihrem Sohn und ihrer Tochter in der Loge des Herzogs erschienen.

Die Opernglafer wendeten sich in sehr schmeichelhafter Weise der Loge gu, und Frau Digby konnte bemerken, wie in unverhohlener Bewunderung des schönen jungen Mädchens Worte und Blide ausgetauscht murben.

"Wer ift fie? Das ift Dunbar's Loge. Ich wünschte, er käme und stellte mich ihr vor," bemerkte ein Lord Beresford. "Ich habe seit langer Zeit tein fo reizendes Madchen gefeben."

"Saben Sie sie nicht in Sir Fulle's Be-sellicaft gesehen?" lautete die Antwort. "Ich glaube, es ift irgend eine Bermandte von ihm, aber sie hat eine Schwester, welche sie meinem Geschmad nach völlig in Schatten stellt. scheint aber heute Abend nicht hier zu fein."

"Still! Hier ist der Herzog Dunbar selbst," fagte Derjenige, der zuerft gesprochen hatte.

"Berzog Dunbar, Lord Beresford ift gang entzudt von dem reizenden Madchen in Ihrer "Wenn fie icon verlobt ist, thäten Sie wohl daran, ihn losort vor traurigen Folgen zu bewahren."

Der Herzog lächelte und richtete ebenfalls sein

Glas auf die bezeichnete Stelle.

"Ja, sie ist hubsch . . . ganz entschieden!" bersetzte er ruhig, mahrend er sich im Hause

umsah.

"Sie ist ein Engel! Aber Sie mit Ihrem Berzogthum und Gott weiß welchen Reichthümern sind berechtigt, ganz besonders wählerisch zu sein," lautete die Antwort. "Bielleicht haben Sie nichts dagegen, mich ihr vorzustellen, wenn sie nicht schon dazu bestimmt ist, Ihr herzogliches Haus zu schmücken?"

"Is, unter ber Bedingung, daß Sie erft wissen lassen, mas Sie beabsichtigen," sagte der Herzog. "Miß Digby ist von gutem Herkommen, lieht unter des Admirals Fulle Schutz, und ich möchte Ihnen nicht rathen, Ihr Spiel mit ihr

du treiben, Beresford."

Es ist sehr wahrscheinlich, daß es mich gar nicht darnach gelüsten wird, mit ihr zu kokettiren, sobald ich ihr vorgestellt sein werde," entgegnete der Angeredete. "Diese zarten Blondinen sind sewöhnlich entsetzlich langweilig, und wenn ich es erst ernstlich meine, denke ich um eine reiche Erbin zu werden. Ich hatte die Hossen auf deit denne Lady Marian, meine Cousine in drittem oder viertem Gliede, wie es heißt, noch nicht ausgegeben, aber sie ist durch ihres Vaters Krankheit so plötzlich vom Schauplatz entschwunden. Nun ich Ihnen entdeckt habe, wie es um mich steht, Herzog, stellen Sie mich dieser kleinen, srischen Rosenknospe wohl vor."

Der Herzog stimmte halb ärgerlich bei, und führte Lord Beresford nach feiner Loge.

Einen kurzen Augenblick sah er sich im Inneren derseiben um, als hoffe er noch Jemand zu entdecken, und dann schritt er auf die beiden Damen zu.

"Ich freue mich, Sie hier zu sehen, Frau Digby," hub er an, "nur bedauere ich, daß Sie von der Borstellung sehr enttäuscht sein werden, mir kommt sie wenigstens recht langweilig vor. Ihr anderes Fräulein Tochter hat dies wohl voraus gesehen . . ."

"Trissa ist meine einzige Tochter," erwiderte Frau Digby, die ihren Aerger kaum verhehlen konnte. "Das junge Mädchen, das Sie vielleicht

meinen, ift nur ihre Gesellschafterin."

"So! So!" versette der Herzog mit einem Ausdruck der Freude, der Frau Digby nicht wenig verblüffte. "Allerdings hat sie auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit Ihnen odet Miß Digby. Erlauben Sie daß ich Ihnen und Miß Digby meinen Freund Lord Beresford porstelle! Er ist lo außerordentlich musikalisch, daß er der Borftellung bis zu Ende beiwohnen wird. Mein Freund wird fich die Ehre geben, Ihnen Gesellschaft zu leisten, da ich leider verhindert bin, langer zu bleiben. Ich fonnte Sie faum in befferen Sanden laffen. Guten Abend, Wiß Digby! Auf Wiedersehen, Granville!"

Und bem jungen Sohn ber berblüfften Lady freundlich zunickend, berschwand ber Herzog wieder aus ber Loge.

Frau Digby wurde dunkelroth, aber Triffa war keineswegs untröstlich, als der hübsche, vornehme junge Lord Beressord sich hinter sie

jette und mit ihr zu fprechen anfing.

Inzwischen wanderte das Glas der Mutter durch das ganze Haus, um zu sehen, ob der Herzog sich vielleicht in einer anderen Loge zeigte; aber vergebens. Und sie war geneigt, die Entschuldigung für wahr zu halten.

Der Herzog von Dunbar war aber sosort nach Frau Digby's Haus gesahren und stand

jett bor Cora.

Er hatte einen langen Blick auf die Leichtsschlummernde geworsen, bevor dieselbe sich seiner Gegenwart bewußt wurde, und wenn er bisher noch einigen Zweisel gehegt hatte, so mußte er jett überzeugt sein, daß die Gesellschafterin bei Frau Digby identisch war mit dem jungen Mädchen, dem er im Gebirge begegnet.

Aber im nächsten Augenblick war Cora durch jenes unerklärliche Etwas erwacht, das einem die Nähe eines lebenden Wesens anzeigt, auch wenn man sich in tiesem Schlase befindet.

Sie öffnete die Augen und fprang erschreckt

und entruftet auf.

"Frau Digby ist nicht zu Hause. Wissen Eure Hoheit nicht, daß Sie ihr Ihre eigene Loge für heute Abend zur Verfügung stellten?" sagte sie und wich kalt vor der ihr dargereichten Hand zuruck.

"Dann fennen Sie mich! Dann haben Sie mich nicht bergeffen!" fagte er, ohne auf ihre

Worte zu antworten.

Lebhafte Röthe stieg ihr in die bleichen

Bangen.

Sie hatte sich unwillfürlich verrathen. Aber Cora's stolzer Geist zog die Wahrheit allen Umschweifen vor, gewaltsam unterdrückte sie ihre innere Aufregung und erwiderte:

"Eure Hoheit haben Recht. Ich war fast überzeugt, daß Sie mein Wohlthäter seien, als ich Sie bei Sir Fulse einen Augenblick sah. Jeht bin ich dessen gewiß und danke Ihnen bon ganzem Herzen für Ihre große Güte."

"Nicht boch! Ich bin vielmehr in Ihrer Schuld," entgegnete er, "da Sie mir erlaubt haben, Ansprüche auf Ihre Freundschaft machen zu dürsen. Darf ich nach dem Resultate fragen? Retteten Sie Ihren Schützling, und welch' glücklicher Zusall sührte Sie hierher?"

"Er ist hoffentlich in Sicherheit," sagte fie mit ernster Zuruchaltung. "Darf ich Eure Hohelt jett bitten, mich zu verlaffen?" sette sie hinzu. "Frau Digby würde ungehalten darüber sein, daß ich Sie empfangen habe.

Bitte, bleiben Sie nicht länger!"

"Das brauchen Sie nicht zu surchten," ante wortete er lächelnd. "Ich ließ fie und ihre Tochter ganz entzuckt von der Borstellung in der Loge unter dem Schupe eines ausgezeiche neten Stellvertreters meiner eigenen Person

zuruck. Liebe Cora — wenn das ihr Name ift — gönnen Sie mir einige Minuten! Können Sie mir nicht während eines kurzen Besuches vertrauen?"

"Ich? O gewiß!" sagte fie lächelnd. "Ich fürchte nur, meine . . Beschützer grundlos beleidigen zu können."

"So sind Sie Frau Digby's Schützling?"

fragte er haftig.

"Ich sollte mich wohl eher Sir Fulke's Schubbefohlene nennen," bersette fie, "benn auf seinen Wunsch bin ich bier."

"haben Sie feine naben Bermandten?"

fragte der Herzog.

"Ich bin eine Waise," sagte fie rasch.

"Noch eine Frage! Es ift nicht Neugier, die mich dazu veranlaßt. War es nicht irgend ein Verwandter, den Sie in den einsamen Versgen so sorgsam pflegten?"

Cora's Wangen rötheten fich.

"Ich sehe mich nicht veranlaßt, diese Frage

zu beantworten," entgegnete fie ftolz.

"Sie mögen Recht haben! Doch wenn ich die Frage um meines eigenen Glückes sowohl, wie um Ihres Wohlergehens willen an Sie richte, verzeihen Sie mir dieselbe vielleicht?"

"Eure Hohelt sind sehr gütig, aber die eins zige Gunft, die Sie mir erweisen können, ist, mich zu verlaffen," versetzte sie ungeduldig. "Für Sie selbst kann es ja nicht das geringste Interesse haben, hier zu bleiben."

"O doch, Fräulein Cora! Ich bin auch eins sam und verwaist und habe Niemand, dem ich vertrauen könnte," sagte er in ernstem Tone. "Warum wollen wir uns nicht gegen diese kalte, herzlose Welt verbinden?"

Cora fprang mit einem Blick leidenschaft-

licher Entruftung nach der Thur.

"Sie vergessen sich selbst, wenn Sie ein Mädchen, das Ihnen nie Grund gegeben hat, es zu verachten, mit einem solchen Anerbieten beleidigen," rief sie, bor Born kaum ihrer Sprache

"Sie sind im Jrrthum . . . auf Ehre, Sie sind im Jrrthum!" erwiderte er seurig. "Ich dachte nicht daran, Sie zu beleidigen. Ich wollte damit nur sagen, daß ich mich zu Ihnen hingezogen fühle, daß ich von der conventionellen vornehmen Welt enttäuscht und ihrer müde din, daß mir mehr an einem Wort, einem Blid der Achtung und des Vertrauens von Ihnen liegt, als an der angeblichen Liebe der vornehmen aber alltäglichen Naturen."

"Sie sind entiäuscht, betrogen worden?" fragte sie zögernd, benn es lag nicht in dem Charakter des empfänglichen jungen Mädchens, gänzlich unempfindlich gegen derartige Worte von den Lippen eines Herzogs, der so jung, so reich und von so gewinnendem Aeußern war, zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein neues Wifingerschiff, dem für Chicago bestimmten vollständig gleich, wird jest in Christianta gebaut; es soll im Sommer in Berlin und Ropenhagen ausgestellt werden.

Der Parifer Weltansstellung von 1900 wird es an der great attraction, die man versprochen hatte, sehlen: man wird den Mond nicht "in der Entsernung von einem Weter" sehen. Die Ansertigung des großen Telessossist, wie der "Figaro" meldet, endgiltig aufgegeben worden, obsichon die Schneidung der Riesenlinsen schon auf gutem Wege war. Das Unternehmen scheiterte an Geldmangel; auch ihm ist die Banamakrise verderblich geworden; zu der Besichaffung der ersorderlichen Summen hatte sich besonders der verstorbene Baron Reinach verpstlichtet.

- Frang Schuberts Stiefbruder. Mus Wien wird vom 20. d. Mis. berichtet: In ber Wohnung seiner Tochter, Frau Siegmund, ift heute um Mitternacht der penfionirte Obers rechnungsrath Andreas Schubert, ein Stiefe bruder Frang Schuberts, im 70. Lebensjahre geftorben. Er mar das lette ber funf Rinder, die aus der zweiten Che ftammen, die der Bater Rabre 1812 schlok. Ein Bruder, der Schottenpriefter Bater Hermann Schubert, ift am 7. Sept. 1892 geftorben, ein anderer durch fein öffents liches Wirten befannter Bruder, der verdiente Schulmann Kerdinand Schubert, starb im Rahre Oberrechnungsrath Schubert mar ein jovialer alter Herr, dem bis in die lette Zeit ichier nichts die liebensmurdige Laune verdarb. Immer war er bereit, ein Scherzwort zu erzählen, ein Bonmot anzubören. Als Schuberts Bruder mar er allgemein befannt und geachtet; er felbft mar ein vorzüglicher Bianist und eif= Mitglied des Mannergesangvereins. Rührend war feine Bietat für feinen Bruder Franz. Unablässig war er um die Erhaltung des Schubert-Monuments beforgt, wie eine theure Pflicht lag es ihm am Bergen, daß auch in weiteren Kreisen jedesmal des Geburts= und Sterbetages des großen Tondichters nach Bebuhr gedacht werde. Mit Inbrunft und Behmuth fprach er davon, daß ihm die Borfehung nur bis jum 31. Januar 1897 bas Leben ichenten möge, damit er ben Satulartag bon Franz Schuberts Geburt doch erlebe. Es war

#### Seiteres.

ihm nicht beschieden.

\* [Zu lang gedacht.] "Haben Sie wohl mal versucht, der Lebensregel nachzufolgen: Denke, eh' du sprichft?" — "Ja, leider sehr oft." — "Warum leider?" — "Weil ich dann immer vergaß, was ich eben sagen wollte."

Berantwortlicher Redakteur: George Spiger in Elbing. Drud und Berlag von H. Gaart

in Elbing.